

In: Bilban, Christoph/Grininger, Hanna (Hrsg.): Mythos "Gerasimov-Doktrin". Ansichten des russischen Militärs oder Grundlage hybrider Kriegsführung?. Wien 2019. (= Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 2/2019).

5 Der Diskurs in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Bilban Christoph, Grininger Hanna

5.1 Der deutschsprachige Diskurs im Überblick – Institutionen und Repräsentanten

Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass das vorliegende Projekt an einer österreichischen militärischen Forschungseinrichtung angesiedelt ist, soll hier auch die Rezeption der sogenannten „Gerasimov-Doktrin“ im deutschsprachigen Diskurs untersucht werden. Unter dem Begriff des deutschsprachigen Raumes verstehen wir in dieser Publikation Deutschland, Österreich und die Schweiz. Interessant ist, dass die drei Länder in erster Linie die gemeinsame Sprache verbindet. In sicherheitspolitischer Hinsicht ergeben sich durch die unterschiedlichen (Nicht-)Mitgliedschaften in EU und NATO jeweils spezifische Besonderheiten. Außerdem hatten alle drei betrachteten Länder im bisherigen Verlauf der Ukraine Krise den OSZE-Vorsitz inne (Schweiz 2014, Deutschland 2016, Österreich 2017).

5.1.1 Russland und der deutschsprachige Raum: Außen- und Sicherheitspolitik

Deutschland spielt im deutschsprachigen Raum als größtes Land eine besondere Rolle, unter anderem auch in der EU. Die Bundesrepublik ist wegen ihrer Größe ein wesentlicher europäischer Player. Aufgrund ihrer militärischen Kapazitäten (betrifft Ausrüstung, Quantität und Qualität der Ausbildung der Bundeswehr) ist sie ein wichtiges Mitglied der NATO. Nicht zuletzt deshalb ist Deutschland auch die *lead nation* eines Bataillons der *Enhanced Forward Presence* der NATO im Baltikum. Die deutsch-russischen Beziehungen haben sich seit 2014 deutlich verschlechtert und durch die ökonomische Interdependenz spürte die deutsche Wirtschaft die gegen Russland verhängten Sanktionen deutlich. Die bundesdeutsche Regierung bekräftigte jedoch stets, dass eine Lockerung der Sanktionen nur in Verbindung mit Fortschritten in Richtung Lösung der Ukraine Krise möglich sei. Zugleich wird betont, dass die Tür des Dialogs für Russland jederzeit offen sei. Deutschland engagiert sich auch gemeinsam mit Frankreich im sogenannten

Normandie-Format, um eine Lösung im Ukraine Konflikt voranzubringen.¹ In der öffentlichen, aber auch wissenschaftlichen Debatte gibt es in Deutschland deutlich konträre Positionen. So veröffentlichte bereits im Jahr 2014 *Die Zeit* einen von mehr als 60 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichneten Aufruf² zu einem Dialog mit Russland, dem ein Gegenaufruf von „[...] über 100 deutschsprachigen OsteuropaexpertInnen zu einer realitätsbasierten statt illusionsgeleiteten Russlandpolitik [...]“³ folgte. In der deutschen wissenschaftlichen Gemeinschaft folgte eine ähnliche Debatte als Reaktion⁴ auf Dembinskis und Spangers HSFK-Report „*Pluraler Frieden*“ - *Leitgedanken zu einer neuen Russlandpolitik*⁵.

Im Hinblick auf Österreich und die Schweiz prägt die Neutralität in beiden Ländern die Außenpolitik. Nach Gärtner betreibt Österreich eine „engagierte Neutralitätspolitik“⁶. Im konkreten Fall Russland trägt Österreich als EU-Mitglied die Sanktionen gegen Moskau mit, zugleich verfolgt es jedoch auch eine Strategie der Integration. Bundespräsident Heinz Fischer empfing im Juni 2014, in der „heißen Phase“ der Ukraine Krise, den russischen Präsidenten Vladimir Putin, während andere europäische Staatschefs dieses

¹ vgl. MEISTER, Stefan: Russlands Aggression – ein Zeichen innerer Schwäche. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 125-135; vgl. Länderinformationen > Russische Föderation > Beziehungen zu Deutschland. <<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Russische-Foederation/Bilateral.html>>, abgerufen am 20.11.2017; vgl. NATO's Enhanced Forward Presence Fact Sheet (05.2017). <https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/pdf_2017_05/1705-factsheet-efp.pdf>, abgerufen am 20.11.2017.

² Vgl. Ukraine-Krise: „Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!“ In: *Die Zeit*, 05.12.2014, <<http://www.zeit.de/politik/2014-12/aufruf-russland-dialog>>, abgerufen am 20.11.2017.

³ Osteuropa-Experten sehen Russland als Aggressor. <<http://www.tagesspiegel.de/politik/gegen-aufruf-im-ukraine-konflikt-osteuropa-experten-sehen-russland-als-aggressor/11105530.html>>, abgerufen am 20.11.2017. Hervorhebung im Original.

⁴ Vgl. hierzu die Beiträge in OSTEUROPA, 3-4/2017 S. 87-142.

⁵ DEMBINSKI, Matthias/SPANGER, Hans-Joachim: „Pluraler Frieden“ – Leitgedanken zu einer neuen Russlandpolitik. HSFK-Report 2, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main 2017.

⁶ GÄRTNER, Heinz: Österreichs engagiert neutraler Ansatz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 221-228, hier: S. 224.

Vorgehen verurteilten.⁷ Österreich legt großen Wert auf die Lösung der Ukraine Krise in multilateralen Organisationen, obschon die Absichten des österreichischen OSZE-Vorsitzes 2017 (Entschärfung von bestehenden Konflikten, Aufbau von Vertrauen, Kampf gegen Radikalisierung)⁸ weit weniger ambitioniert waren. Innerhalb der EU tritt Österreich weiterhin für einen Dialog mit Russland ein⁹. Aber nicht nur aus politischer, sondern auch wirtschaftlicher Sicht versucht Österreich, seine Rolle als Drehscheibe zwischen West und Ost beizubehalten. Die Sanktionen haben zwar bis zum Jahr 2015 zu einem Schaden von circa 1,5 Mrd. Euro für Österreich geführt, liegen aber deutlich unter den negativen Auswirkungen der generell schlechten Wirtschaftslage in Russland.¹⁰ Seither haben sich die Wirtschaftsbeziehungen aber wieder entspannt¹¹.

Die schweizerische Außenpolitik beschränkte sich lange Zeit nur „auf die humanitäre Rolle des hilfsbereiten Samariters und des diplomatischen Briefträgers“¹², wie es Nünlist pointiert ausdrückt. Erst seit dem Ende des Kalten Kriegs änderte sich diese Position. Im Jahr 2007 wurde ein *Memorandum of Understanding* mit der Russischen Föderation abgeschlossen, seither haben sich die Beziehungen weiter intensiviert¹³. Aus wirtschaftlicher Sicht ist Russland für die Schweiz kein wichtiger Handelspartner, denn „[n]ach wie vor ist das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg größer

⁷ vgl. ebd., S. 225.

⁸ vgl. Schwerpunkte des österreichischen Vorsitzes | OSCE. <<http://www.osce.org/de/node/306591>>, abgerufen am 20.11.2017.

⁹ vgl. Osteuropa – BMEIA, Außenministerium Österreich. <<https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/aussenpolitik/europa/osteuropa/>>, abgerufen am 20.11.2017.

¹⁰ Vgl. AUBENWIRTSCHAFTSCENTER MOSKAU: Außenwirtschaft Update Russische Föderation. Wirtschaftskammer Österreich. 2017; vgl. CHRISTEN, Elisabeth et al.: Auswirkungen der Wirtschaftssanktionen der EU und Russlands auf Wertschöpfung und Beschäftigung in Österreich und der EU. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Wien 2016, hier: S. 7.; vgl. GÄRTNER: Österreichs engagiert neutraler Ansatz, S. 225.

¹¹ Vgl. „Besondere Verantwortung“ (28.02.2018). <<http://orf.at/stories/2428280/2428282/>>, abgerufen am 15.03.2018.

¹² NÜNLIST, Christian: Umdenken der neutralen Schweiz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 246-255, hier: S. 247.

¹³ vgl. Bilaterale Beziehungen Schweiz–Russland. <<https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/russland/bilaterale-beziehungen-schweiz-russland.html>>, abgerufen am 22.11.2017.

als [...] dasjenige mit China, Russland, Brasilien, Indien und Südafrika zusammen“¹⁴. Als Nicht-EU-Mitglied kann die Schweiz aber eine eigenständige Sanktionspolitik betreiben, wie sich auch in der Ukrainekrise zeigte. Der Bundesrat beschloss keine eigenen Sanktionen gegen Russland, stellt jedoch mittels einer Verordnung sicher, dass eine Umgehung der durch die EU verhängten Sanktionen über die Schweiz nicht möglich ist.¹⁵

5.1.2 Überblick über die Forschungslandschaft

Im Allgemeinen stammen die meisten für diese Studie relevanten Beiträge aus Deutschland, da in Deutschland eine stärker ausgeprägte Thinktank-Kultur als in Österreich oder der Schweiz herrscht. Aus diesem Grund sind in Österreich und der Schweiz vor allem militärische Institute bzw. Thinktanks relevant. Die größere Rolle von zivilen Thinktanks in Deutschland lässt sich u. a. auf historische Faktoren zurückführen. Auch werden in Deutschland viele Thinktanks von politischen Parteien finanziert. Als Beispiele dienen die sieben politischen Stiftungen Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) der Christlich Demokratischen Union, Hans-Seidel-Stiftung (HSS) der Christlich-Sozialen Union, Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS) der Freien Demokratischen Partei, Hans-Böckler-Stiftung (HBS) des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) der Grünen und Rosa-Luxemburg-Stiftung (RSL) der LINKEN (ehemals Partei des Demokratischen Sozialismus).¹⁶

Innerhalb der Thinktanks (also abgesehen von Deutschland im Ganzen) ist kein Diskurshegemon auszumachen, wenngleich Ralph D. Thiele gleich vier der analysierten Texte verfasste. Die Publikationen der folgenden Institute dürften auch außerhalb akademischer Fachkreise bekannt sein: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Deutsche Gesellschaft für Außenpolitik (DGAP) und aus der Schweiz auch das Center for Security Studies an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (CSS ETH). Die *Russland-Analysen*, das Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien

¹⁴ NÜNLIST: Umdenken, S. 255.

¹⁵ vgl. ebd., S. 254.

¹⁶ vgl. VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160, hier: S. 144.

(ZEUS), das Institut für Sicherheitspolitik zu Kiel (ISPK) dürften in Fachkreisen relativ bekannt sein. Mit dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), welches in dieser Studie nur in Verbindung mit ZEUS Erwähnung findet, fehlt ein wichtiges deutsches Forschungsinstitut in der Analyse. Helge Martin absolvierte dort sein Masterstudium, Johann Schmid ist Vortragender und Hans-Georg Ehrhart, der Chef des Instituts, publizierte ebenfalls unter Bezugnahme auf Gerasimov, jedoch in Journalen¹⁷, die hier nicht berücksichtigt werden konnten¹⁸. Vor allem sein Beitrag „Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine“ in der einflussreichen¹⁹ Zeitschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte* – herausgegeben von der deutschen Bundeszentrale für Politische Bildung – soll hier besonders hervorgehoben werden. Die Diskursrepräsentanten des deutschsprachigen Raumes sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden:

Das **Institut für Sicherheitspolitik zu Kiel (ISPK)** ist seit 1983 an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert. Laut Selbstbeschreibung sieht es seine Aufgabe darin, wissenschaftliche Arbeit mit Policy-Orientierung zu betreiben und ein „interdisziplinäres und praxisorientiertes Forschungsangebot bereitzustellen“²⁰. Das Institut besteht aus den Abteilungen für Maritime Strategie und Sicherheit, Terrorismus- und Radikalisierungsforschung, Konfliktanalyse und Krisenmanagement sowie Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik. Das Institut betreibt neben der akademischen Forschung auch Politikberatung, Beratung von Medien, Wirtschaft

¹⁷ Vgl. EHRHART, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 47-48/2014, S. 24-32; Postmoderne Kriegführung: In der Grauzone zwischen Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt. In: *Sicherheit & Frieden*, 2/2016, S. 97-103; Unkonventioneller und hybrider Krieg in der Ukraine: zum Formenwandel des Krieges als Herausforderung für Politik und Wissenschaft. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik*, 2/2016, S. 223-241.

¹⁸ Vgl. Auswahlkriterien in Kapitel 2.4.2.

¹⁹ *Aus Politik und Zeitgeschichte* erscheint als Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* (Auflage rund 14.000) und wird über die Bundeszentrale für Politische Bildung auch online kostenlos zur Verfügung gestellt. Siehe dazu: SANDERS, Luise: *Zeitschriften der Politikwissenschaft: ein Kompendium*. Berlin/Boston 2012, hier: S. 447.; BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: *Aus Politik und Zeitgeschichte* – APuZ | bpb. <<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/>>, abgerufen am 05.10.2018.

²⁰ Mission Statement. <<http://www.ispk.uni-kiel.de/de/>>, abgerufen am 25.10.2017.

und staatlichen Institutionen, arbeitet in der politischen Erwachsenenbildung und fördert junge WissenschaftlerInnen. Seit 2014 ist das Institut eine gemeinnützige GmbH und wird vor allem durch die gemeinnützige „Stiftung Wissenschaft und Demokratie“ gefördert.²¹ Diese Stiftung mit Sitz in Hamburg spezialisiert sich auf die Förderung praxisorientierter Politikwissenschaft.²²

Beim **IPG-Journal** (Internationale Politik und Gesellschaft) handelt es sich um eine Zeitschrift, die von der sozialdemokratischen Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegeben wird. Von 1960 bis 1994 wurde die Zeitschrift unter dem Namen *Vierteljahresberichte – Problems of International Cooperation* veröffentlicht, von 1994 bis 2011 dann unter dem Namen *Internationale Politik und Gesellschaft*. Seit 2011 erscheint die Zeitschrift als Online-Format. Das IPG-Journal sieht sich als Plattform für Debatten, die den „produktiven Meinungsbildungsprozess“ fördern möchte. Thematisch befasst man sich mit Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik, europäischen Fragen sowie globalen Umweltfragen. Die Website präsentiert neben wissenschaftlichen Artikeln auch Kommentare, Interviews und *policy*-Beiträge.²³ Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat mehrere Vertretungen in Deutschland und über 100 Auslandsbüros, und ist spezialisiert auf politische Bildung und Beratung. Es handelt sich um eine „parteinaher Stiftung“ und „gemeinnützige Institution“, die den „gesellschaftlichen Dialog zu den politischen Herausforderungen der Gegenwart“ ermöglichen möchte und sich den Werten von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität verpflichtet sieht. Als Thinktank widmet sie sich der wissenschaftlichen und der internationalen Arbeit.²⁴

Die **Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)** ist ein unabhängiger Thinktank mit Sitz in Berlin und einer Vertretung in Brüssel, der sich neben der Beratung von politischen Entscheidungsträgern wie Bundestag, Bundesregierung, EU, NATO und UNO sehr stark auf die wissenschaftliche Forschung konzentriert. Die Forschungsthemen werden selbst bestimmt

²¹ vgl. ebd.

²² vgl. Die Stiftung – SWUD - swud.org. <<http://www.swud.org/de/>>, abgerufen am 25.10.2017.

²³ vgl. Was ist IPG | Internationale Politik und Gesellschaft - IPG. <<http://www.ipg-journal.de/ipg/was-ist-ipg/>>, abgerufen am 25.10.2017.

²⁴ vgl. Über die FES. <<https://www.fes.de/de/stiftung/ueber-die-fes/>>, abgerufen am 25.10.2017.

und sind weder an politische Parteien noch Interessensgruppen oder sonstige Organisationen gebunden. Im Zentrum stehen der Austausch von Ideen und die Vernetzung mit anderen europäischen Forschungs- und Beratungseinrichtungen.²⁵ Die SWP publiziert ihre Forschungsergebnisse regelmäßig in den Formaten *SWP-Studie* und *SWP-Aktuell*. Für die aktuelle Arbeit wurden drei Schwerpunkte bzw. Perspektiven gewählt: „Internationale Ordnung“ (regionale Ordnungen, aufstrebende Staaten, Kräfte innerhalb der EU, etc.), „Sicherheit und Entwicklung“ (neue Konflikte und Bedrohungen, Terrorismus, organisierte Kriminalität, Krisenmanagement, Rüstungskontrolle, etc.) sowie „Wirtschaft und Gesellschaft“ (globale Verteilungskonflikte, Wirtschafts- und Finanzkrisen, Migration, Klimapolitik, Handelspolitik, etc.).²⁶

Die **Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP)** ist ein Think-tank, der als unabhängiger, überparteilicher und gemeinnütziger Verein angelegt ist. Gefördert wird er laut Eigenbeschreibung „durch eine Reihe namhafter Förderer: Institutionen, Stiftungen, Verbände, Unternehmen, Persönlichkeiten“²⁷. Die DGAP sieht sich an der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien. Weiters werden Konferenzen, Diskussionen und Studiengruppen organisiert²⁸, um die Debatten in der außenpolitisch interessierten Gemeinschaft und die öffentliche Meinungsbildung zu stärken. Die DGAP-Experten publizieren außerdem Analysen und Lösungsansätze zu aktuellen Themen.²⁹ Die Gesellschaft widmet sich auch der Nachwuchsförderung, unterhält eine Bibliothek und Dokumentationsstelle, und gibt eine eigene Zeitschrift *IP – Internationale Politik* heraus.³⁰ Als thematische und regionale Schwerpunkte werden unter anderem EU,

²⁵ vgl. Die Stiftung – SWUD - swud.org.

²⁶ vgl. Orientierungsrahmen. <<https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/orientierungsrahmen/>>, abgerufen am 25.10.2017.

²⁷ Programme (08.08.2011). <<https://dgap.org/de/think-tank/program>>, abgerufen am 25.10.2017.

²⁸ vgl. Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V. (13.09.2011). <<https://dgap.org/de/think-tank/veranstaltungen/>>, abgerufen am 25.10.2017.

²⁹ vgl. Programme.

³⁰ vgl. Das Netzwerk für Außenpolitik (05.09.2011). <<https://dgap.org/de/think-tank/ueber-uns/>>, abgerufen am 25.10.2017.

USA, Naher und Mittlerer Osten, Sicherheitspolitik, Energiepolitik, Weltwirtschaft und Russland/Eurasien genannt.³¹

Das **European Centre for Minority Issues (ECMI)** wurde 1996 als deutsch-dänische Kooperation gegründet und hat seinen Sitz in Flensburg. Im Fokus stehen Minderheitenfragen bzw. das Verhältnis von Minderheiten zu Mehrheiten in Europa. Das Zentrum stellt den Medien, der akademischen Gemeinschaft und der Öffentlichkeit Informationen und Analysen zur Verfügung und betreibt praxisorientierte Forschung in den vier Themengebieten „Justice and Governance“, „Conflict and Security“, „Culture and Diversity“ und „Citizenship and Ethics“. Das ECMI, dessen Arbeitssprache das Englische ist, hat regionale Partner in Georgien und dem Kosovo. Geführt wird das Zentrum von einem Executive Board mit neun Mitgliedern aus Dänemark, Deutschland, der OSZE, dem Europarat und der Europäischen Union. Der Advisory Council besteht aus Experten aus dem Feld der Minderheitenforschung.³²

Das **Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS)** ist am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) angesiedelt und beschäftigt sich im Allgemeinen mit Friedenspolitik bzw. -strategien der EU, ihrer Mitgliedsstaaten und Partner (NGOs, etc.). Das Zentrum fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs, gibt wissenschaftliche Publikationen und *Policy*-Analysen heraus, organisiert Tagungen, bietet Politikberatung und ist an der Gestaltung eines Masterstudienganges an der Universität Hamburg (Peace and Security Studies) beteiligt. Die Forschung konzentriert sich auf die drei Arbeitsgruppen „Formenwandel der Gewalt“, „Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen“ sowie „Innengesellschaftliche Gewaltpotenziale“.³³

³¹ vgl. Schwerpunkte. <<https://dgap.org/de/think-tank/schwerpunkte>>, abgerufen am 25.10.2017.

³² vgl. ECMI – European Centre for Minority Issues: The Centre. <<http://www.ecmi.de/about/about-ecmi/>>, abgerufen am 25.10.2017.

³³ vgl. ZEUS-Profil: IFSH Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. <<https://ifsh.de/zeus/profil/>>, abgerufen am 25.10.2017.

Die **Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO)** ist laut eigener Beschreibung „der größte Verbund der Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum“³⁴. Nach Meinung von Sanders stellt sie „eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik sowie Wirtschaft und Öffentlichkeit“³⁵ dar. Die Vorläuferorganisation der DGO wurde bereits 1913 gegründet. Die von der DGO herausgegebene Zeitschrift *Osteuropa* erscheint – mit Unterbrechungen – seit 1925. Der Verband wie auch die Zeitschrift können also durchaus als traditionsreich bezeichnet werden. *Osteuropa* erscheint seit dem Jahrgang 2007 zwar digital, ist jedoch nicht in Datenbanken indiziert. Einzelne Beiträge werden seitens der DGO auf der Webseite der Zeitschrift als Volltext angeboten³⁶. Somit stellt die Zeitschrift *Osteuropa* einen Sonderfall in unserer Methode dar, welcher weiter unten im Detail beschrieben ist.

Die **Russland-Analysen** sind eine gemeinsame Publikation der Forschungsstelle Osteuropa, der DGO und seit Herbst 2016 des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS). Davor erschienen die *Russland-Analysen* im relevanten Zeitraum mit Unterstützung durch Mangold Consulting GmbH. Die *Russland-Analysen* „machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar“³⁷, und gelten hier als Publikation der drei oben genannten Forschungseinrichtungen.

Das **Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis)** fördert die „ethische Kompetenz von Soldaten“ und ist „Bildungspartner der Bundeswehr“. Ziel ist die Förderung des Dialogs zwischen Soldaten und Gesellschaft (sowie Kirche, Politik und Öffentlichkeit³⁸). Es werden v. a. Weiterbildungen (Unterrichtsmaterialien, Didaktik, Medien, etc.) für militärische Seelsorger und Führungskräfte entwickelt.³⁹ In der Bundeswehr

³⁴ Vgl. Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. <<https://www.dgo-online.org/>>, abgerufen am 26.06.2018.

³⁵ SANDERS: Zeitschriften der Politikwissenschaft, S. 416.

³⁶ Vgl. Zeitschrift OSTEUROPA | Startseite. <<https://www.zeitschrift-osteuropa.de/>>, abgerufen am 26.06.2018.

³⁷ Russland-Analysen. <<http://www.laender-analysen.de/russland/>>, abgerufen am 22.11.2017.

³⁸ vgl. zebis. <<http://www.zebis.eu/zebis/>>, abgerufen am 25.10.2017.

³⁹ vgl. zebis – Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften. <<http://www.zebis.eu/home/>>, abgerufen am 25.10.2017.

gehört das Modul „Lebenskundlicher Unterricht“, welches ethische, friedens- und militäretische Themen behandelt, fest zur Ausbildung der Soldaten. Das Zentrum arbeitet mit „nationalen und internationalen Kooperationspartnern sowie zivilen und militärischen Forschungseinrichtungen zusammen“.⁴⁰

Das **Center for Security Studies (CSS)** gehört zur ETH Zürich und bezeichnet sich selbst als „Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik“, welches Expertise in den Bereichen Forschung, Lehre und Beratung bietet.⁴¹ Es wird Forschung mit Politikberatung kombiniert; das Zentrum nimmt also eine Brückenstellung zwischen Wissenschaft und Praxis ein, soll den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und Informationsquelle für die Öffentlichkeit sein. Das Zentrum ist außerdem an einigen Studiengängen beteiligt. Seit 2004 hat das CSS eine „strategische Partnerschaft“ mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), seit 2012 eine mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA).⁴²

Beim 1995 gegründeten **Geneva Centre for Security Policy (GCSP)** handelt es sich um eine internationale Stiftung, die sich auf berufsbegleitende Weiterbildung von Führungs- und Fachkräften im Bereich Sicherheit, Frieden und internationaler Zusammenarbeit spezialisiert hat. Ziel ist es, verschiedene Menschen zusammenzubringen und gemeinsam Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Das Angebot an Kursen, Dialogmöglichkeiten, Lösungsansätzen und Policy-Analysen richtet sich sowohl an Individuen als auch an Institutionen.⁴³

Die **Hanns-Seidl-Stiftung (HSS)** ist seit 1967 die politische Stiftung der Christlich-Sozialen Union (CSU) mit Hauptsitz in München und Büros in Washington, Brüssel, Berlin und Moskau. Die Stiftung betreibt neben dem Institut für Politische Bildung und dem Institut für Begabtenförderung mit

⁴⁰ vgl. zebis.

⁴¹ Startseite - CSS. <<http://www.css.ethz.ch/>>, abgerufen am 25.10.2017.

⁴² vgl. Über uns. <<http://www.css.ethz.ch/ueber-uns.html>>, abgerufen am 25.10.2017.

⁴³ vgl. Discover GCSP – GCSP. <<http://www.gcsp.ch/About/Discover-GCSP>>, abgerufen am 25.10.2017.

der Akademie für Politik und Zeitgeschehen auch einen eigenen Thinktank.⁴⁴ Die Stiftung sieht ihre Arbeit als „Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung“⁴⁵ stehend. Neben einer Vielzahl an Publikationen gibt die HSS die zweimonatliche Zeitschrift *Politische Studien* heraus, in der jeweils schwerpunktmäßig ein aktuelles Thema behandelt wird. Der aktuelle Chefredakteur der Zeitschrift ist zugleich auch Leiter der Akademie für Politik und Zeitgeschehen.⁴⁶

Das **Flossbach von Storch Research Institute** wurde im Sommer 2014 von der gleichnamigen Flossbach von Storch AG „als eine zur freien Analyse verpflichtete Denkfabrik gegründet“⁴⁷. Die Denkfabrik sieht sich an der Lücke zwischen rein kommerzieller und akademischer Forschung in wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftspsychologischen Bereichen.⁴⁸ Als zusätzliche Hintergrundinformationen verfassen die Mitarbeiter Kurzanalysen unter dem Titel *Kommentar zu Wirtschaft und Politik*. Laut eigener Aussage scheut sich das Team nicht „[...] unpopuläre, weil unbequeme Positionen zu vertreten, wenn es davon überzeugt ist, dass es die richtigen sind“⁴⁹.

Das **Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW)** ist ein privat geführter Thinktank, der sich ausschließlich aus seiner Beratungstätigkeit finanziert. Das Schwergewicht liegt auf der Beratung von Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft. Die Experten sind „Mitglieder der *Strategic Community* und stehen weltweit im

⁴⁴ vgl. Tätigkeitsbereiche. <<https://www.hss.de/ueber-uns/taetigkeitsbereiche/>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁴⁵ Unser Auftrag. <<https://www.hss.de/ueber-uns/unser-auftrag/>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁴⁶ vgl. Politische Studien: Hanns-Seidel-Stiftung. <<http://www2.hss.de/politikbildung/politische-studien.html>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁴⁷ Über uns – FvS Research. <<http://www.fvs-ri.com/ueber-uns.html>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁴⁸ vgl. ebd.

⁴⁹ Research Institute – Flossbach von Storch. <<https://www.flossbachvonstorch.de/Privatanleger/Unser-Denken-und-Handeln/Research-Institute>>, abgerufen am 06.11.2017.

Dialog mit führenden *Thinktanks*.⁵⁰ Das ISPSW kooperiert unter anderem auch mit dem CSS der ETH Zürich⁵¹.

Die **Politisch-Militärische Gesellschaft (pmg)** ist ein eingetragener Verein mit dem Zweck, historisch begründetes, innovatives und vernetztes Denken in Deutschland mit Schwerpunkt auf Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik zu fördern. Der Verein wurde 1997 gegründet. Als Publikation des Vereins dient die Zeitschrift *Denkwürdigkeiten*, in der die *pmg* und deren Mitglieder in unregelmäßigen Abständen Beiträge, Meinungen, Erfahrungen und Besprechungen von Neuerscheinungen veröffentlichen.⁵² Vorsitzender der *pmg* ist Ralph D. Thiele, der auch als Experte am ISPSW tätig ist.

Das **Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK)** ist Teil der Landesverteidigungsakademie und wurde 1999 gegründet. Zu den Kernaufgaben des Instituts zählen Politikberatung, Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit. Das Schwergewicht der Forschungstätigkeit liegt in den Bereichen Bedrohungs- und Konfliktbild, regionalen Konfliktanalysen (insb. Westbalkan, MENA-Region, Afrika und der postsowjetische Raum) sowie Konflikttransformation.⁵³

Die **Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift (ASMZ)** ist das offizielle Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und erscheint monatlich. Die ASMZ soll zu militärischen, wehr- und sicherheitspolitischen Themen Stellung nehmen und Kenntnisse über die Schweizer Armee, Erfahrungen aus der Praxis und aktuelle Informationen aus der Offiziersgesellschaft zu vermitteln.⁵⁴ Die **Military Power Revue** ist eine halbjährliche

⁵⁰ ISPSW – Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. <<http://www.ispsw.com/>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁵¹ vgl. Kooperationen – ISPSW. <<http://www.ispsw.com/kooperationen/>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁵² vgl. PMG eV – Politisch-militärische Gesellschaft (24.10.2016). <<http://web.archive.org/web/20161024102910/http://www.pmg-ev.com>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁵³ vgl. Bundesheer – Landesverteidigungsakademie – IFK. <<http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/ifk/ifk.shtml>>, abgerufen am 06.11.2017.

⁵⁴ vgl. Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift: Impressum. <<https://www.asMZ.ch/impressum/>>, abgerufen am 06.11.2017.

Publikation des Chefs der Schweizer Armee und erscheint als Beilage zur ASMZ.⁵⁵

Offiziere.ch ist ein Blog zu Sicherheitspolitik, Armee, Medien- und Informationstechnologie. Er ist nicht mit der Schweizer Armee verbunden. Offiziere.ch zählt rund 4.500 Besucher wöchentlich, wovon rund zwei Drittel aus Deutschland und der Schweiz stammen.⁵⁶ Offiziere.ch wurde in die Analyse aufgenommen, obwohl es sich um einen privaten Blog handelt. Er wird von mehreren Personen betrieben und kann sowohl Reichweite wie Funktion betreffend eher als Thinktank gewertet werden kann. Durch Quellenangaben und Zitate sind auch die für diese Studie relevanten Kriterien die Wissenschaftlichkeit gewährleistet.

5.2 Die Tradierung Gerasimovs im deutschsprachigen Diskurs im Detail

Es ist festzuhalten, dass ein Großteil der in diesem Beitrag analysierten Publikationen aus Deutschland stammt, was aufgrund der Größe und Einwohnerzahl nicht weiter verwundert. So wurden 19 von insgesamt 27 den Kriterien entsprechenden Texten in Deutschland veröffentlicht. Weitere sechs Texte stammen aus der Schweiz, zwei aus Österreich. Auffallend ist, wie oben schon erwähnt, dass in der Schweiz und in Österreich Publikationen aus dem militärischen Umfeld überwiegen, wohingegen die meisten deutschen Publikationen dem Umfeld politischer Stiftungen und Thinktanks entspringen. Zusätzlich erschienen 2014 vier Texte (Mitrokhin 2014, Heinemann-Grüder 2014, Malek 2014 und Reisinger/Gol'c 2014) in der Zeitschrift *Osteuropa* (siehe Unterkapitel 5.3). Malek wäre dem österreichischen Diskurs zuzuordnen, während die anderen drei Texte alle zu Deutschland zählen würden. Die Beiträge aus *Osteuropa* wurden jedoch nicht im Detail analysiert (zu den Gründen siehe weiter unten).

Die chronologisch erste Publikation, welche den hier festgesetzten Kriterien für die Analyse entspricht, ist Kristian Pestors Studie für die SWP (November 2013) zur russischen Militärreform, in der Gerasimov jedoch in

⁵⁵ vgl. CHEF DER ARMEE (Hrsg.): Impressum. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 2.

⁵⁶ vgl. Hallo werter Besucher! (01.09.2015). <http://offiziere.ch/?page_id=49>, abgerufen am 06.11.2017.

einem anderen Kontext (als neuer Generalstabschef in einer Tabelle) erwähnt wurde.⁵⁷ Eine Verbindung zum Thema „hybrider Krieg“ ist nicht gegeben. Pester geht auch nicht auf die Rede Gerasimovs von Jänner 2013 ein. Erste relevante Publikationen erschienen 2014 in der Zeitschrift *Ost-europa*. Andere Diskursrepräsentanten begannen erst ab 2015, Gerasimov in Zusammenhang mit den Ereignissen in der Ukraine zu erwähnen. So wurden im Februar 2015 Texte von Dennis Prange, Eberhard Schneider und Margarete Klein veröffentlicht. Schneider und Klein setzen Gerasimov in den Kontext der neuen russischen Militärdoktrin von 2014, während sich Pranges Artikel dezidiert mit dem Phänomen „hybrider Krieg“ beschäftigt. Bis auf einen Beitrag (Pester 2013) sind alle analysierten Publikationen aus den Jahren 2015 (15) und 2016 (12), was dem zweiten und dritten Beobachtungszeitraum dieser Studie entspricht.

Charakteristisch für die Rezeption Gerasimovs im deutschsprachigen Diskurs ist die fast ausschließliche Bezugnahme auf seine Rede aus dem Jahr 2013. In anderen Kontexten (Rede auf der Moskauer Sicherheitskonferenz wie bei Bouchet 2016, diverse Interviews und Wortmeldungen, etc.) wird er nahezu nie erwähnt, was z. B. einen wesentlichen Unterschied zum spanischen Diskurs darstellt. Auch wird in vielen Texten sehr ausführlich auf den Inhalt der Rede des Generalstabschefs verwiesen, sowie daraus zitiert (siehe Schmid 2016, Asmussen/Hansen/Meiser 2015, Kuster 2015). Besonders oft wird inhaltlich auf die Kategorien „Verdeckte (militärische) Aktionen“ (15 mal), „Neuer Charakter zukünftiger Konflikte“ (12 mal) und „Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung“ (11 mal) eingegangen. In ungefähr der Hälfte aller Texte (insgesamt 15 mal) wurde entweder auf Farbrevolutionen oder deren Auswirkungen verwiesen. In acht Texten wurden Gerasimov und hybrider Krieg gleichgesetzt, in ebenso vielen Texten (meist in denselben) wurde das russische Vorgehen in der Ukraine mit Gerasimov verbunden. Deutlich weniger kamen beispielsweise die beiden Kategorien „Russland soll eigene Konzepte entwickeln“ und „Verteidigung als gesamtstaatliche Anstrengung“ vor, wenngleich diese für das Verständnis von Gerasimovs Rede nicht unwesentlich sind.

⁵⁷ vgl. PESTER, Kristian: Russlands Militärreform: Herausforderung Personal. SWP-Studie, 21/2013, Berlin, hier: S. 10.

5.2.1 Deutschland

Aus Deutschland gibt es die meisten Publikationen, in denen Gerasimov rezipiert wird. Diese stammen vor allem von politischen Thinktanks, seltener aus anderen Quellen. Die Mehrheit der Texte (13) stellt eine Verbindung zwischen dem Thema „hybrider Krieg“ und dem russischen Vorgehen in der Ukraine her. Das Russlandbild ist meist negativ. Es werden auf den hybriden Krieg Russlands gegen Europa (und Deutschland) hingewiesen und mögliche Reaktionen präsentiert. Um die Analyse des deutschen Materials zu gliedern, wurden die Texte in insgesamt vier Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe beinhaltet zwei Texte (Charap 2016, Siegert 2016), die kritisch über das Verhältnis zwischen dem Phänomen „hybrider Krieg“ und Russland reflektieren und in diesem Zusammenhang auf Gerasimov Bezug nehmen. Die zweite Gruppe besteht aus zwei Publikationen (Tamminga 2015, Martin 2016), die vor allem das Konzept des hybriden Kriegs aus einer (kriegs-)theoretischen Perspektive beleuchten. Gerasimov dient hier meist dazu, das Thema „hybrider Krieg“ in den russischen Diskurs einzuordnen bzw. um eine Verbindung zu diesem herzustellen. Die dritte Gruppe stellt gleichzeitig die größte Gruppe dar und beinhaltet Texte, die von einem hybriden Krieg Russlands ausgehen und diesen als Gefahr beurteilen (Prange 2015, Schmid 2016, Tofall 2016, Klein 2015, Asmussen/Hansen/Meiser 2015, Thiele 2015 und 2016, Schneider 2015). In die vierte Gruppe fallen Texte, die sich mit der „Gerasimov-Doktrin“ im Kontext von Medien und Propaganda beschäftigen (Meister/Puglierin 2015 und 2016, Zywiets 2015, Kuklys/Cârstocea 2015). Beginnend mit der ersten Gruppe, die „hybridem Krieg“ kritisch gegenübersteht, werden nun die Publikationen aus Deutschland analysiert und vorgestellt.

Im Online-Journal der IPG wurde 2016 eine gekürzte und übersetzte Version⁵⁸ eines 2015 in *Survival* erschienenen Aufsatzes⁵⁹ von Samuel Charap, Senior Fellow am IISS, unter dem Titel „Das Gespenst Hybrider Krieg“ veröffentlicht. Darin argumentiert Charap, dass die Operationen auf der Krim und in der Ostukraine kein hybrider Krieg gewesen seien. Sowohl

⁵⁸ CHARAP, Samuel: Das Gespenst Hybrider Krieg (25.04.2016). <<http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>>, abgerufen am 02.10.2017.

⁵⁹ CHARAP, Samuel: The Ghost of Hybrid War. In: *Survival*, 6/2015, S. 51-58. Siehe dazu auch die Analyse in Kapitel 4.2.2 in diesem Band (S. 122f.).

westliche als auch russische Publikationen würden das Konzept „hybrider Krieg“ nicht sinnvoll anwenden. Ebenso sei nicht von einer „Gerasimov-Doktrin“ zu sprechen, die „angeblich die Grundlage der russischen hybriden Kriegsführung“⁶⁰ beschreibe. Charap distanziert sich davon, Russland eine Doktrin hybrider Kriegsführung zu unterstellen, vielmehr zeigten die russischen Aktionen, laut ihm, in der Ukraine bloß die erfolgreiche Modernisierung der russischen Streitkräfte. Die Ereignisse in der Ukraine würden zudem unterstreichen, wie wichtig weiterhin konventionelle Mittel seien. Er kritisiert außerdem, dass die „unliebsamen Aktivitäten Russlands“⁶¹ (z. B. Finanzierung von Parteien, Herausgabe von Medien in der jeweiligen Landessprache) weder „hybrid“ noch „Krieg“ seien, und der Westen sich ähnlicher Methoden bediente.

In ein ähnliches Horn stößt Jens Siegert 2016, ehemaliger Büroleiter der Moskauer Niederlassung der Heinrich-Böll-Stiftung, mit seinem Aufsatz⁶² „Hybrider Krieg“ in den *Russland-Analysen*. Er zitiert jedoch nie direkt Gerasimov, sondern verweist im Fließtext explizit auf den 2013 veröffentlichten Artikel. Siegert kontextualisiert darin Gerasimovs Aufsatz über die „nicht-lineare Kriegsführung“, der – wie Siegert beschreibt – nach seinem Erscheinen nur in Expertenkreisen rezipiert wurde. Erst seit Herbst 2014 müsse Gerasimov „als Beweis dafür herhalten, dass der Kreml alles von langer Hand geplant hat [...]“⁶³. Hybrider Krieg als Konzept sei so populär, weil es beliebig sei – alles kann hybrider Krieg sein. Die Grenzen zwischen Krieg und Frieden würden verwischen, schreibt Siegert, und leitet dann zu seiner Analyse des Gerasimov-Artikels über. Siegert argumentiert, der russische Generalstabschef habe keine Strategie dargelegt. Stattdessen handle es sich um eine Anklage des Westens wegen dessen nicht erklärten Krieges gegen Russland. Der Autor verweist auf die Rolle der Farbrevolutionen bei Gerasimov und stellt diese in den politischen Kontext: „Gerassimow ist hier in völliger Übereinstimmung mit seiner politischen Führung“⁶⁴ und deren Wahrnehmung der Umzingelung Russlands. Bei Siegert und Charap geht es weniger um den Inhalt des VPK-Artikels (Gerasimovs abgedruckte Rede

⁶⁰ CHARAP: Das Gespenst.

⁶¹ Ebd.

⁶² SIEGERT, Jens: Hybrider Krieg!? In: *Russland-Analysen*, 314/2016, S. 21-24.

⁶³ Ebd., S. 21.

⁶⁴ Ebd., S. 22.

von 2013), als darum, festzustellen, dass hybrider Krieg weder neu noch genuin russisch ist.

Die Gruppe der Publikationen zum Konzept des hybriden Krieges aus theoretischer Sicht besteht aus den Beiträgen von Tamminga 2016 und Martin 2016. Oberstleutnant im Generalstab Oliver Tamminga, von Oktober 2014 bis Jänner 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter der SWP, versucht in seinem im März 2015 erschienenem Aufsatz⁶⁵ hybriden Krieg als „aktuell[e] Erscheinungsform des Krieges“ in die Kriegstheorien einzuordnen. Er stellt die Frage, warum das Konzept hybrider Kriegsführung gerade damals so populär wurde. Tamminga zeichnet die damalige Debatte nach und äußert die Vermutung, dass das „russische Vorgehen im Ukraine-Konflikt [...] in engem Zusammenhang mit einer Rede des russischen Generalstabschefs Walerij Gerassimow stehen [soll], die er im Januar 2013 zum Thema ‚Nichtlineare Kriegsführung‘ hielt“⁶⁶. Die Aufzählung der einzelnen Aspekte der Rede lässt den Schluss zu, dass Tamminga eben Gerasimovs als Artikel im *Voenna-Promyšlennyj Kur'er* (VPK) berühmte Rede meint. Er stellt weiters fest, dass Gerasimovs Ausführungen „allgemein gehalten“ waren. Im Bezug auf die Ukraine würden viele Beobachter „nachträglich einen Begründungszusammenhang zwischen der Rede und der Krim-Annexion“⁶⁷ herstellen, wengleich Russland in der Ukraine „das Konzept der nichtlinearen Kriegsführung anwendet“⁶⁸. Die angewandten Instrumente seien für sich genommen nichts Neues, aber die Qualität der Kombination habe sich verändert.

Helge Martins Arbeit „Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung“ (2016)⁶⁹ ist von seiner Masterarbeit im Studiengang Peace and Security Studies des IFSH abgeleitet. Mit Fokus auf den Islamischen Staat hat Martin einen gänzlich anderen regionalen Fokus als die meisten anderen Texte. Mit seinem Beitrag versucht er, das Konzept „hybrider Krieg“ zu schärfen, und behandelt in der Aufarbeitung der Begriffsgeschichte auch Gerasimov. Er

⁶⁵ TAMMINGA, Oliver: Hybride Kriegsführung. SWP-Aktuell, 27/2015, Berlin.

⁶⁶ Ebd., S. 2.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ MARTIN, Helge: Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung. ZEUS Working Paper 11, Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien/IFSH. Hamburg 2016.

reflektiert die Verwendung des Begriffes „Gerasimov-Doktrin“. Der Generalstabschef habe mit der Bezeichnung „nichtlineare Kriegsführung“ das russische Begriffsäquivalent zu „hybrider Kriegsführung“ beschrieben, die beiden Begriffe werden also gleichgesetzt. Dabei beschrieb Gerasimov, so Martin, die Farbrevolutionen und den Arabischen Frühling als Beispiele für die Zukunft der Kriegsführung. Nichtmilitärische Mittel, asymmetrische Aktionen, etc. würden zukünftig eine größere Rolle spielen. In Hinblick auf die Krim meint Martin, dass eine „russische Adaption dieser Entwicklungen“⁷⁰ eine mögliche Erklärung des russischen Vorgehens bietet.

Die Publikationen der dritten Gruppe sind sich darüber einig, dass es hybriden Krieg gibt, dass er von Russland geführt wird und er eine Gefahr darstellt. Dennis Prange (2015), Doktorand an der Universität der Bundeswehr München, geht in seinem Beitrag „Hybride Kriege. Hintergrund und Herausforderungen einer aktuellen Konfliktform“⁷¹ auf die „russischen Einschätzungen zur Hybridisierung“⁷² von zukünftigen Konflikten ein. Dabei stützt er sich auf Gerasimovs Argument der verschwimmenden Grenzen von Krieg und Frieden. Kriege seien in der Zukunft eher „politisch[e] Konflikte mit militärischer Komponente“⁷³. Prange trifft mit dem Hinweis auf Gerasimovs Forderung nach einer Adaption der russischen Streitkräfte an aktuelle Herausforderungen den Kern der Rede des Generalstabschefs. Außerdem stellt Prange einen Zusammenhang zwischen Gerasimovs Überlegungen und der sowjetischen Tradition des Denkens in politischen Konfliktstrukturen her.

Johann Schmid (2016), Offizier im deutschen Verteidigungsministerium und Dozent am IFSH, veröffentlichte im Vereinsjournal der politisch-militärischen Gesellschaft *Denkwürdigkeiten*⁷⁴ eine leicht gekürzte Version seines Aufsatzes aus *Sicherheit + Frieden*⁷⁵. Schmid stellt darin die wesentlichen zwei

⁷⁰ Ebd., S. 14.

⁷¹ PRANGE, Dennis: Hybride Kriege. Hintergrund und Herausforderungen einer aktuellen Konfliktform. In: Politische Studien, 459/2015, S. 73-82.

⁷² Ebd., S. 79.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ SCHMID, Johann: Hybride Kriegsführung & das „Center of Gravity“ der Entscheidung im Ukraine-Russland-Konflikt. In: pmg Denkwürdigkeiten, 101/2016a, S. 1-7.

⁷⁵ SCHMID, Johann: Hybride Kriegsführung und das „Center of Gravity“ der Entscheidung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016b, S. 114-120.

Charakteristika hybrider Kriege dar. Er konstruiert auch einen Zusammenhang zwischen dem russischen Vorgehen in der Ukrainekrise und dem Konzept „hybrider Krieg“. In weiterer Folge spricht er von einem „hybriden Schattenkrieg“ Russlands. Dabei verweist Schmid auf Gerasimov. Er erläutert den Entstehungskontext als Rede und den folgenden Abdruck im VPK. Schmid sieht in der Gerasimov-Rede „ein Schlüsseldokument zum Verständnis der Art des russischen Vorgehens in der Auseinandersetzung in der und um die Ukraine und damit zum Verständnis der russischen Art nicht-linearer oder hybrider Kriegsführung“⁷⁶. Er analysiert die Inhalte der Rede sehr genau und umfassend, was im deutschsprachigen Diskurs eher selten ist. Auch verweist er als einer der wenigen Autoren auf die Übersetzung des VPK-Artikels durch Robert Coalson. Schmid verknüpft zwar Gerasimov mit hybrider Kriegsführung, weist zugleich aber darauf hin, dass der russische General diesen Begriff selbst nicht verwendet. Er verweist auch explizit darauf, dass „[d]er Beitrag Gerasimows [...] keine Doktrin und schon gar keine Militärdoktrin [ist]“⁷⁷. Jedoch liegen für ihn in der Ukraine die theoretischen Aspekte von Gerasimov und die praktischen Umsetzungen sehr nahe beieinander.

Norbert F. Tofall ist Senior Research Analyst beim Thinktank des Finanzinstituts Flossbach von Storch. In einem 2016 veröffentlichten Kommentar⁷⁸ zur Ausrichtung der russischen Außenpolitik behandelt er am Rande auch Gerasimov. Dessen Vortrag sei Teil einer generellen Neuausrichtung hin zu einer aggressiven Außenpolitik. Tofall verweist bei seiner Erwähnung Gerasimovs auf die Rede des Generalstabschefs. Diese sei in einem nicht näher bestimmten Artikel in der „Fachzeitschrift ‚Vzlgjad‘ [sic]“⁷⁹ erschienen und in der dazugehörigen Fußnote fügt Tofall hinzu, dass westliche Medien „fälschlicherweise“⁸⁰ behaupten, Gerasimov habe einen

⁷⁶ SCHMID: Hybride Kriegsführung, S. 4.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ TOFALL, Norbert F.: Worauf zielt die russische Außenpolitik? Und wie müsste der Westen reagieren? Kommentar zu Wirtschaft und Politik 28/10/2016, Flossbach von Storch Research Institute. Köln 2016.

⁷⁹ Ebd., S. 2.; Anm.: Tofall meint hier die Online-Wirtschaftszeitung „Vzlgjad“. Hier erschien ein Artikel über die Auftritte von Šojgu, Rogozin und Gerasimov bei der Tagung der Akademie der Militärwissenschaften. Siehe: „Gorjačie točki“ vblizi našich granic (26.01.2013). <<https://vz.ru/society/2013/1/26/617599.html>>, abgerufen am 25.11.2017.

⁸⁰ TOFALL: Worauf zielt, S. 2.

Aufsatz im VPK geschrieben. Der Autor zitiert Gerasimovs Aussage, dass durch die Anwendung nichtmilitärischer Mittel ein Staat in kürzester Zeit ins Chaos gestürzt werden könne. Dies werde in Russland als nicht-lineare und im Westen als hybride Kriegsführung bezeichnet, womit die beiden Begriffe wieder gleichgesetzt werden.

Im Beitrag⁸¹ von Margarete Klein (2015), Russlandexpertin an der SWP, geht es in erster Linie um die 2014 erschienene Militärdoktrin der Russischen Föderation. Klein merkt an, dass die Ausarbeitung der Doktrin bereits vor Beginn der Ukrainekrise angeordnet wurde, somit spiegeln sich darin „im breiten Umfang die Veränderungen im innen- und außenpolitischen Umfeld Russland[s]“⁸² wider. In der neuen Doktrin setze Russland auf zwei Konzepte – „nicht-nukleare Abschreckung“ gegen symmetrische Gegner und „nicht-lineare Kriegsführung“ als Instrument der Einflussnahme im post-sowjetischen Raum. Letzteres Konzept taucht, wie Klein feststellt, in der Doktrin nicht wörtlich auf, aber der russische Generalstabschef Gerasimov habe dessen Inhalte im Februar 2013 dargelegt. Klein zitiert hierbei nur die wesentlichen Änderungen im Konfliktbild nach Gerasimov, erwähnt jedoch nicht, dass er eine Rede hielt und eine Anpassung der russischen Militärwissenschaften an die neuen Verhältnisse forderte. Sie verknüpft in der Folge Gerasimovs Ausführungen mit den russischen Aktionen in der Ukraine und vermutet, dass auf Grund des Erfolges der Strategie die Fähigkeiten zu hybrider Kriegsführung weiter ausgebaut würden.

Jan Asmussen, Stefan Hansen und Jan Meiser (2015)⁸³ vom Kieler Institut für Sicherheitspolitik betrachteten in ihrer Analyse das Konzept der hybriden Kriegsführung aus westlicher und russischer Sicht. Anstoß für ihre Arbeit ist die Krise in der Ukraine. Sie gehen „auf neuere russische Strategieansätze zur hybriden Kriegsführung, wie jene des russischen Generals Waleri Gerasimow“⁸⁴ ein und ihre Analyse beinhaltet eine umfassende Begriffsgeschichte. Dabei verweisen die Autoren auch auf die sowjetischen Konzepte der Zwischenkriegszeit (*maskirovka*). Gerasimov spielt in dieser Betrachtung des russischen Konzeptes hybrider Kriegsführung eine zentrale

⁸¹ KLEIN, Margarete: Russlands neue Militärdoktrin. In: SWP-Aktuell, 12/2015.

⁸² Ebd., S. 1.

⁸³ ASMUSSEN, Jan/HANSEN, Stefan/MEISER, Jan: Hybride Kriegsführung – eine neue Herausforderung? Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, 43/2015, Kiel.

⁸⁴ Ebd., S. 3.

Rolle. Er habe in einem Artikel vom Februar 2013 das aktuelle Umdenken der russischen militärstrategischen Planungen theoretisch untermauert. Asmussen, Hansen und Meiser verknüpfen dabei Gerasimovs Aussagen mit der russischen Militärdoktrin und den Ängsten des Kremls vor „kontrolliertem Chaos“ in der Nachbarschaft der Russischen Föderation. Wenngleich der Artikel Gerasimovs detailreich dargestellt wird, und auch dessen Forderung nach einer Anpassung Russlands wiedergegeben wird, so findet an einer Stelle eine nicht unwesentliche Verzerrung statt. Asmussen, Hansen und Meiser schreiben, dass „ein ‚florierendes Staatswesen‘ [...] zum Opfer einer Militärintervention der NATO werden könnte“⁸⁵. Gerasimov schreibt in der betreffenden Passage jedoch nur von „ausländischer Intervention“⁸⁶. Insgesamt gehen die Autoren vergleichsweise reflektiert mit Gerasimov um. Sie stellen ihn in einen größeren Kontext und weisen darauf hin, dass „hybride Kriegsführung“ als Begriff in Russland nur als Beschreibung für Aktionen des Westens gebräuchlich ist.

Die vier analysierten Beiträge von Ralph D. Thiele sind ein Gegenbeispiel zum oben beschriebenen Umgang mit Gerasimov. Der Autor ist zum einen Vorsitzender der politisch-militärischen Gesellschaft (siehe weiter oben), zum anderen CEO einer Strategieberatung. Außerdem diente er 40 Jahre in der Bundeswehr als Offizier in verschiedenen deutschen und internationalen Stäben. Bei seinen Beiträgen handelt es sich immer um schriftliche Beiträge zu Konferenzen bzw. Konferenzbänden. Im ältesten Text vom Mai 2015⁸⁷ deutet Thiele im Titel „Crisis in Ukraine – The Emergence of Hybrid Warfare“ bereits eine Verbindung zwischen der Ukrainekrise und hybrider Kriegsführung an. Die Ukraine ist für ihn ein „Schwarzer Schwan“, also ein höchst unwahrscheinliches, wenngleich mögliches Ereignis. Der russische Generalstab hingegen habe solche hybriden Operationen bereits seit Jahren vorbereitet. Bei der Beschreibung des Begriffs „hybrider Krieg“ greift Thiele die öfters verwendete Dichotomie von einem IS-Modell und einem russischen Modell hybrider Kriegsführung auf. Die Rede Gerasimovs vom Jänner 2013 sei ein Schlüsseldokument, um den Charakter und das Ausmaß der

⁸⁵ Ebd., S. 12.

⁸⁶ GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017, hier: S. 2.

⁸⁷ THIELE, Ralph D.: Crisis in Ukraine – The Emergence of Hybrid Warfare. ISPSW Strategy Series 347, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung, Berlin 2015.

Aggressivität des russischen Modells zu verstehen. Thiele fügt nach dieser einleitenden Feststellung ein langes, aber – so merkt er an – aufschlussreiches (und übersetztes) Zitat aus Gerasimovs Artikel im VPK ein. Woher seine Übersetzung der Rede stammt, gibt er nicht an. Das Zitat entspricht dem ersten Teil des Gerasimov-Textes, wobei er einige Absätze und relevante Stellen auslässt. So zitiert er, dass ein Staat innerhalb kürzester Zeit ins Chaos gestürzt werden könne, ohne auf Gerasimovs vorangestellte Ausführung über Farbrevolutionen zu verweisen.⁸⁸ Thiele trifft dann eine Ableitung, die in dieser Form bei Gerasimov nicht vorkommt: „[...] Russia has to be more aggressive and smarter than its opponents in fighting this new kind of war“⁸⁹.

Ähnliches schreibt Thiele auch in seinem Beitrag vom Oktober 2015⁹⁰. Er übernimmt weite Teile seiner Beschreibung des russischen Modells hybrider Kriegsführung von oben besprochenem Text. Der russische Generalstab habe hybride Operationen wie in der Ukraine seit Jahren auf Grundlage der „Gerasimov-Doktrin“ vorbereitet⁹¹. Die Bezeichnung der Gerasimov-Rede als Doktrin ist neu. Das Zitat aus dem auch hier als Schlüsseldokument bezeichneten übersetzten VPK-Artikel ist jedoch kürzer als bei Thieles erstem Beitrag. Er beschränkt sich nun auf die Aussagen Gerasimovs über das Verwischen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden, die Verbindung von militärischen und nicht-militärischen Mitteln, die Möglichkeit, Staaten plötzlich ins Chaos stürzen zu können, und dass nicht-militärische Mittel in ihrer Effektivität militärische teilweise übertroffen hätten. Auch hier kommt Thiele wieder zu dem Schluss, dass Russland gemäß der „Gerasimov-Doktrin“ aggressiver und geschickter in der Führung dieser neuen Art der Kriegsführung werden müsse⁹².

⁸⁸ vgl. ebd., S. 7.

⁸⁹ Ebd., S. 8.

⁹⁰ THIELE, Ralph D.: *The New Colour of War – Hybrid Warfare and Partnerships*. ISPSW Strategy Series 383, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

⁹¹ vgl. ebd., S. 6.

⁹² vgl. ebd., S. 7.

Ein knappes Jahr später – im September 2016 – greift Thiele den Namen Gerasimov in gleich zwei Texten⁹³ wieder auf. Beide Texte haben im Gegensatz zu den älteren Publikationen nicht das Phänomen „hybrider Bedrohungen“ an sich, sondern mögliche Gegenmaßnahmen zum Thema. Thiele spricht meistens nicht mehr von „hybrider Kriegsführung“ durch Akteure wie den IS oder Russland, sondern von hybriden Ansätzen oder Strategien. Wie auch 2015 ist Valerij Gerasimov auch weiterhin der Urheber des „conceptual framework“⁹⁴ der russischen hybriden Strategie. In seinem Beitrag „Hybrid Threats – And how to counter them“ zitiert Thiele ausführlich Gerasimovs Ausführungen über die Möglichkeit, Staaten in kurzer Zeit ins Chaos zu stürzen und vor allem über die Rolle von hochmobilen, gemischten Kampfgruppen und neuen Technologien, sowie über die Schaffung einer permanenten Front im gesamten Territorium des Gegners in Verbindung mit Informationsoperationen. Im zweiten Beitrag, „Building Resilience Readiness against Hybrid Threats“, leitet Thiele seine Analyse mit einem dem Zitat über die Möglichkeit Staaten in kurzer Zeit ins Chaos zu stürzen ein und fügt hinzu, dass Gerasimov in seiner Rede einen Paradigmenwechsel im Bereich der internationalen Sicherheit illustriert habe.

In drei von vier Texten führt Thiele Gerasimovs Rede als Beweis für die Existenz einer russischen hybriden Strategie, an der schon länger gefeilt wird und die in der Ukraine erstmals umgesetzt wurde, an. Er zitiert Gerasimov meist sehr umfangreich, aber teils unter Auslassung von Argumenten wie beispielsweise dem Stellenwert der Farbrevolution in Gerasimovs Konzept. Außerdem setzt er Gerasimov mit hybrider Kriegsführung gleich. Eine Einordnung Gerasimovs in einen weiteren sicherheitspolitischen Diskurs in Russland findet nicht statt.

Eberhard Schneider baut ebenfalls ein Gerasimov-Zitat in sein ISPSW-Paper vom Februar 2015⁹⁵ über die russische Militärdoktrin von 2014 ein. In der

⁹³ THIELE, Ralph D.: Hybrid Threats – And how to counter them. ISPSW Strategy Series 448, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016; Building Resilience Readiness against Hybrid Threats - A Cooperative European Union / NATO Perspective. ISPSW Strategy Series 449, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

⁹⁴ THIELE: Hybrid Threats, S. 4.

⁹⁵ SCHNEIDER, Eberhard: Die neue russische Militärdoktrin. ISPSW Strategy Series 320, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

Doktrin würden die bisher nicht genauer beschriebenen „nicht-militärischen Mittel“ präzisiert: politische, wirtschaftliche, informationelle und sonstige Maßnahmen. Weiters führe die Doktrin die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung, die Nutzung von Spezialeinsatzkräften und die Unterstützung von politischen Kräften aus dem Ausland als neue Mittel an. Gerasimov habe in einem Aufsatz aus dem Jahr 2013 die „Methoden der asymmetrischen Kriegsführung beschrieben: Nutzung von Spezialkräften auf dem gesamten Territorium des gegnerischen Staates, auch der Informationsbeeinflussung“⁹⁶. Schneider erwähnt nicht, dass Gerasimov erheblichen Einfluss auf die Militärdoktrin hatte und Teile davon im Wortlaut fast ident mit seinem Artikel aus 2013 sind.

Eine weitere Gruppe von Texten beschäftigt sich mit der „Gerasimov-Doktrin“ im Kontext von Medien und Propaganda. Darunter fallen die Texte von Meister und Puglierin 2015 und 2016, Zywiets 2015 sowie Kuklys und Cârstocea 2015. Meister/Puglierin, beide PolitologInnen der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, stellen in ihrem Aufsatz aus 2015⁹⁷ fest, dass vor dem Hintergrund der Farbrevolutionen im postsowjetischen und arabischen Raum im russischen Generalstab Debatten über nicht-lineare Kriegsführung stattgefunden hatten. Gerasimovs Rede sei besonders wichtig. Sie zitieren Gerasimovs Feststellung über die gestiegene Bedeutung von Desinformation, nicht-militärischen Maßnahmen und des Protestpotenzials der Bevölkerung, um politische Ziele durchzusetzen. Meister und Puglierin legen ausführlich den Wahrnehmungsunterschied zwischen Westen und Russland bezüglich dieser neuen Art der Kriegsführung dar. Russland sehe sich demnach im Recht, auf die „durch NATO und USA betriebene nicht-lineare Kriegsführung mit gleichen Mitteln zu reagieren“⁹⁸. Aus Gerasimovs Forderung, „fremde Erfahrungen nicht zu kopieren und die führenden Länder ‚einzuholen‘, sondern an einem ‚Vorsprung‘ zu arbeiten, um selbst in die führenden Positionen zu kommen“⁹⁹ wird bei Meister und Puglierin die Forderung, „von ‚Siegern das Siegen zu lernen“¹⁰⁰.

⁹⁶ Ebd., S. 4.

⁹⁷ MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Perzeption und Instrumentalisierung. Russlands nicht-militärische Einflussnahme in Europa. In: DGAP kompakt, 10/2015, <<https://dgap.org/de/article/getFullPDF/27110>>, abgerufen am 02.11.2016.

⁹⁸ Ebd., S. 3.

⁹⁹ GERASIMOV: Cennost', S. 3.

¹⁰⁰ MEISTER/PUGLIERIN: Perzeption, S. 4.

Das wichtigste Instrument dieser nicht-linearen Kriegsführung seien also die Auslandsmedien und der Ausbau derselben. Russland nutze seine *soft power*-Instrumente als Ergänzung zu militärischen Mitteln der Machtsicherung. Meister/Puglierin leiten aus diesen Rahmenbedingungen in der Folge noch Empfehlungen für die europäische Politik ab. Einen ähnlichen Schwerpunkt auf Medien und Desinformation als Teil der russischen Strategie setzen Meister und Puglierin auch in ihrem 2016¹⁰¹ erschienen Beitrag. Darin zitieren sie die gleichen Aussagen Gerasimovs wie schon 2015, jedoch liegt der Fokus auf der Darstellung russischer Einflussnahmen in Frankreich, Griechenland, Serbien und anderen europäischen Staaten.

Ein weiterer Beitrag, der das Element Information in hybriden Konflikten betont, wurde von Mindaugas Kuklys und Raul Cârstocea verfasst. Das lettisch-rumänische Autorenduo forscht am European Center for Minority Issues. Im hier besprochenen Bericht von 2015¹⁰² widmen sie sich möglichen separatistischen Tendenzen im Baltikum. Als Kontext dient ihnen die Ukraine Krise. Beide Seiten würden einen Informationskrieg führen. Der Kreml selbst sei besonders begabt bei der Nutzung von Information, Geld und Kultur als Waffe. Dies folge einer neuen Vorstellung von hybriden bzw. nicht-linearen Kriegen. Die Rhetorik Gerasimovs wird an dieser Stelle erkenntlich, wenngleich er nicht direkt genannt wird. Kuklys/Cârstocea zitieren Gerasimov aber in der dazugehörigen Endnote: Die Bedeutung nicht-militärischer Mittel sei gestiegen¹⁰³.

Ebenfalls stellt sich Bernd Zywiets, Medienwissenschaftler und Journalist, in einem auf Deutsch und Englisch im Journal *Ethik und Militär* erschienenen Aufsatz¹⁰⁴ die Frage nach den Mechanismen und Ressourcen von

¹⁰¹ MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Europas Schwäche ist Putins Stärke. In: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V. (DGAP) (Hrsg.): DGAP Jahresbericht 2015/16. Berlin 2016, S. 22-25.

¹⁰² KUKLYS, Mindaugas/CÂRSTOCEA, Raul: Instigations of Separatism in the Baltic States. ECMI Brief 35, European Center for Minority Issues. Flensburg 2015.

¹⁰³ vgl. ebd., S. 3. (die dazugehörige Endnote 1 findet sich auf S. 14).

¹⁰⁴ ZYWIETZ, Bernd: Mediale Schlachtfelder: Hybride Kriege und ihre kommunikative Kriegserklärung. In: *Ethik und Militär*, 2/2015, S. 42-46. (= ZYWIETZ, Bernd: Media Battlefields: Hybrid Wars and their Communicative Declaration of War. In: *Ethics and Armed Forces*, 2/2015, S. 37-41.).

Propagandakampagnen in hybriden Konflikten. Er verweist in der Einleitung zu seinem Text kurz auf die „Doktrin des russischen Generalstabschefs Waleri Gerassimow“¹⁰⁵, ohne diesen in weiterer Folge zu zitieren. Die Ideen Gerasimovs werden mit dem Inhalt des Textes nicht weitergehend verknüpft.

5.2.2 Österreich

In Österreich wurde Gerasimovs Rede im Allgemeinen nur wenig rezipiert. In zwei Publikationen aus dem Jahr 2016 wird kurz auf ihn verwiesen (Cede 2016, Dengg 2016), weitere zwei Publikationen (Taus 2017¹⁰⁶, Dengg/Schurian 2016¹⁰⁷), die den Kriterien für die Selektion des Analysematerials aus unterschiedlichen Gründen nicht entsprechen, sollen hier nur kurz erwähnt werden. Ein österreichischer Beitrag¹⁰⁸ findet sich auch im Teildiskurs der Zeitschrift *Osteuropa*. Es fällt auf, dass die österreichischen Publikationen alle aus dem militärischen Umfeld stammen. Zivile, politische Thinktanks rezipierten Gerasimovs Rede offenbar nicht.

Christoph R. Cede beschäftigt sich in einem Artikel¹⁰⁹, welcher 2016 in einem Sammelband des IFK zu hybriden Bedrohungen erschien, mit Rechtsanwaltskanzleien als Beispiel hybrider Bedrohungen. Gleich zu Beginn seines Beitrages geht er darauf ein, dass große Staaten aggressive Außenpolitik machten, und nennt Russland als Beispiel. In der Fußnote wird auf

¹⁰⁵ ZYWIETZ: Mediale Schlachtfelder, S. 42.

¹⁰⁶ TAUS, Wolfgang: Putins Strategische Ziele. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 1/2017, S. 66-71.

¹⁰⁷ DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 23-76.

¹⁰⁸ Vgl. MALEK, Martin: Moskaus Schlachtpläne. Hintergründe zu Russlands Krieg in der Ukraine. In: *Osteuropa*, 9-10/2014, S. 97-117.

¹⁰⁹ CEDE, Christoph R.: Rechtsanwaltskanzleien als Beispiel hybrider Bedrohung. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 211-225.

Gerasimov verwiesen (und Mark Galeotti¹¹⁰ zitiert), ohne jedoch mit einem weiteren Kommentar genauer auf die Bedeutung Gerasimovs einzugehen. Der russische Generalstabschef findet also nur begrenzt Erwähnung und belegt bei Cede die aggressive Außenpolitik der Russischen Föderation.¹¹¹

Der einzige relevante österreichische Beitrag, welcher Gerasimov direkt zitiert, ist Anton Denggs Publikation „Krieg ohne Kampf“ (2016)¹¹². Sie erschien in der Serie *IFK aktuell* des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie und basiert auf dem Sammelband zu hybriden Bedrohungen von Dengg/Schurian. Dengg beschäftigt sich thematisch mit Hybridität als neuem Konfliktbild. Auf Seite sieben findet sich an prominenter Stelle ein direktes Zitat Gerasimovs. Es hebt sich durch die graphische Gestaltung (Textkästchen, eingerahmt, Schriftgröße) vom Rest des Textes ab und thematisiert die immer wichtigere Rolle nicht-militärischer Mittel, die teils effektiver als Waffengewalt seien.¹¹³ Es erfolgt keine direkte Einbindung des Gerasimov-Zitats in den restlichen Text. Des Weiteren findet sich im Text lediglich der Hinweis darauf, dass der Westen Russland seit der Ukraine Krise der hybriden Kriegsführung bezichtigt. Eine aktive Beschuldigung Russlands findet sich jedoch in Denggs Text nicht. Gerasimov spielt im Text eine untergeordnete Rolle.

5.2.3 Schweiz

Der schweizerische Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin“ gestaltet sich relativ ausgewogen, wobei auch hier im untersuchten Zeitraum wenig Analysematerial gefunden werden konnte. Auch hier sind vor allem militärische Publikationen relevant. Neben zwei militärischen Publikationen (Fuhrer 2015, Kuster 2015) befassen sich auch ein privater Blog schweizerischer Offiziere (Roos 2016), das Centre for Security Studies der ETH Zürich (Bouchet 2016, Bieri et al 2016), welches eng mit dem Schweizer Verteidigungsministerium bzw. der Armee zusammenarbeitet, und der zivile Thinktank Geneva Centre

¹¹⁰ GALEOTTI, Mark: 'The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <<https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>>, abgerufen am 21.02.2017.

¹¹¹ vgl. CEDE: Rechtsanwaltskanzleien, S. 211.

¹¹² DENGG, Anton: Krieg ohne Kampf. IFK Aktuell, Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement. Wien 2016.

¹¹³ vgl. ebd., S. 7.

for Security Studies (Cederberg/Eronen 2015) mit Gerasimov bzw. seiner „Doktrin“.

Bouchets Forschungsbericht *Russia's 'militarization' of colour revolutions* (2016)¹¹⁴ sticht insofern aus dem Material heraus, da er thematisch einen anderen Aspekt beleuchtet und diesen kontextualisiert. So geht es bei Bouchet im ganzen Artikel nicht um hybriden Krieg, sondern um die Militarisierung von Farbrevolutionen durch Russland. Im Großen werden drei verschiedene Aussagen von Gerasimov zitiert, er steht gewissermaßen im Fokus der Publikation; nicht jedoch seine Rede von 2013, die „Gerasimov-Doktrin“, oder seine vermeintliche Rolle als Urheber des „hybriden Kriegs“ Russlands. Bouchet zitiert Gerasimovs Artikel von 2013 im Kontext des Arabischen Frühlings, welcher ein Beispiel für nicht-militärische Kriegsführung gewesen sei, bei dem „foreign special forces would link up with domestic opponents and protesters“¹¹⁵. Bouchet geht auf Gerasimovs Forderung ein, Russland solle sich Gedanken darüber machen, wann es sein Militär auch im Ausland einsetzen könnte (z. B. friedenserhaltende Missionen). Er weist außerdem darauf hin, dass dieses Argument leicht benutzt werden könnte, um einen konterrevolutionären Einsatz (beispielsweise gegen Protest der Bevölkerung) als *peace-keeping* Mission zu rechtfertigen.¹¹⁶ Neben dem Artikel aus dem Jahr 2013 wird auch Gerasimovs Auftritt¹¹⁷ bei der Moskauer Sicherheitskonferenz 2014 zitiert. Damals führte Gerasimov gemeinsam mit Verteidigungsminister Šojgu aus, die USA destabilisierten mittels Farbrevolutionen und nutzten dazu unter anderem auch militärische Mittel (Beispiel Libyen). Auch Gerasimovs Rede bei der Moskauer Sicherheitskonferenz im Jahr 2015 findet Erwähnung. Weiters zitiert Bouchet Gerasimov, als er 2015 ein gemeinsames Militärmanöver Serbiens und Russlands kommentierte. Die Bezugnahme auf Gerasimov erfolgt in diesem Text also, um zu untermauern, dass Farbrevolutionen aus russischer Sicht eine Art der Kriegsführung darstellen, auf die militärisch reagiert werden sollte.

¹¹⁴ BOUCHET, Nicolas: Russia's "militarization" of colour revolutions. Policy Perspectives Vol. 4/2, Center for Security Studies ETH Zurich. Zürich 2016.

¹¹⁵ Ebd., S. 2.

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 3.

¹¹⁷ GERASIMOV, Valerij V.: On the Role of Military Force in Contemporary Conflicts. In: Conference Proceedings (III Moscow Conference on International Security May 23-24, 2014), Moscow 2014, S. 14-20.

Bereits im Titel *How Can Societies be Defended against Hybrid Threats?* wird klar, welches Thema die beiden Autoren Cederberg und Eronen in ihrem Artikel von 2015¹¹⁸ behandeln. Aus der Gefahr durch hybride Bedrohungen werden politische Reaktionen abgeleitet. Erwähnenswert ist die Definition des „hybriden Kriegs“, der als westliches Konzept bezeichnet wird, das die Ereignisse in der Ukraine erklären soll. Neben dieser selbstreflexiven Definition findet sich außerdem der Hinweis darauf, dass das Konzept des hybriden Krieges bzw. der hybriden Kriegsführung nicht neu sei und dass solche Konzepte immer weiterentwickelt werden. Der russische Generalstabschef wird lediglich auf Seite drei kurz erwähnt. Die Rede ist von der „oft zitierte[n] russische[n] ‚Gerasimov-Doktrin‘“, in der „moderne Kriegsführung als gemeinsame Operationen“ beschrieben werden, die „eine Mischung aus militärischen und nicht-militärischen Mitteln“ nutzen, um „politische Ziele zu erreichen“¹¹⁹. Auch wird Gerasimov zitiert, um auf die verschwommene Grenze zwischen Krieg und Frieden hinzuweisen. Es muss angemerkt werden, dass es sich bei Cederberg und Eronen um zwei finnische Autoren handelt. Der Zusammenhang von Gerasimov und hybrider Kriegsführung wird lediglich indirekt hergestellt.

Bieri und KollegInnen vom Centre for Security Studies der ETH Zürich analysieren in ihrer Studie *Die NATO und Russland: Verteidigungsplanung 2014–2016* (2016), wie sich die Verteidigungsplanung der NATO seit 2014 im Hinblick auf Russland veränderte. Gerasimov wird hier im Kontext der nicht-linearen Kriegsführung zitiert, die als Pendant zum westlichen Begriff der hybriden Kriegsführung gesehen wird. Gerasimov habe 2013 den Begriff des „nicht-linearen Krieges“ eingeführt. Charakteristisch seien die verschwinnende Grenze zwischen Frieden und Krieg und die neuen „Spielregeln des Krieges im 21. Jahrhundert“¹²⁰. Indirekt wird Gerasimov in einen Zusammenhang mit der russischen Militärdoktrin gebracht. Wie auch in anderen hier analysierten Texten wird historisch auf die Sowjetunion verwiesen:

¹¹⁸ CEDERBERG, Aapo/ERONEN, Pasi: *How can Societies be Defended against Hybrid Threats?*. Strategic Security Analysis No. 9, Geneva Centre for Security Policy. Genf 2015.

¹¹⁹ Ebd., S. 3.

¹²⁰ BIERI, Matthias et al.: *Die NATO und Russland: Verteidigungsplanung 2014-2016*. CSS Studie, Center for Security Studies, ETH Zurich. Zürich 2016, hier: S. 9.

„Zwar ist der Begriff nicht offiziell Teil der russischen Militärdoktrin, doch scheint es, als wenn das russische Vorgehen und die „Gerassimow-Doktrin“ in der Tradition steht einer Politisierung des Militärischen, und einer damit einhergehenden Militarisierung des Politischen, wie es bereits in der Sowjetunion der Fall war.“¹²¹

In „Zur hybriden Bedrohung“ (2015)¹²² stellt Daniel Fuhrer den russischen Generalstabschef in den Kontext der hybriden Bedrohungen, wobei er zuerst die US-amerikanische Sichtweise auf hybriden Krieg bzw. hybride Bedrohungen beleuchtet, und dann auf das Beispiel Russlands eingeht. Das Zitat aus Gerasimovs Rede von 2013 dient dazu, die russische Sicht auf moderne Kriege zu illustrieren. So schreibt Fuhrer, „aus Sicht des Westens“ könne „die Art der Kriegführung, die Russland im Rahmen der Krise in der Ostukraine und bei der Landnahme der Krim betrieb, ebenfalls als hybrid beschrieben werden“¹²³. Im Folgenden wird der lettische Wissenschaftler Janis Bērziņš (der hier irrtümlicherweise der litauischen und nicht der lettischen Landesverteidigungsakademie zugeschrieben wird) zitiert, der Charakteristika der Kriege der neuen Generation beschreibt. Fuhrer widmet der – von ihm selbst so genannten – „Gerassimow-Doktrin“ einen eigenen Abschnitt in seinem Text und geht sehr ausführlich auf deren Inhalte ein. So weist er beispielsweise darauf hin, dass Gerasimov fordere, andere Staaten nicht nur zu kopieren, sondern eigene Konzepte zu entwickeln. Fuhrer macht die neue Art der Bedrohungen am Beispiel Ukraine fest und geht auf die Befürchtungen eines russischen Angriffes auf die baltischen Staaten ein.

Der Artikel „Raketenschutzschild der NATO im Osten: Putins Ärger“ (2016)¹²⁴ von Anton Roos (offiziere.ch) besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden die Raketenabwehr der NATO und die westliche bzw. die russische Sichtweise darauf thematisiert, während sich der zweite Teil Gerasimov und seinen Aussagen widmet. Die „Eckwerte der Gerasimov-Doktrin“ seien „aufschlussreich“¹²⁵, da sie in der Ostukraine bereits angewendet wurden. Russland schüre den Krieg. Die Rede Gerasimovs wird klar

¹²¹ Ebd.

¹²² FUHRER, Daniel: Zur hybriden Bedrohung. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 4/2015, S. 8-11.

¹²³ Ebd., S. 9.

¹²⁴ ROOS, Anton: Raketenschutzschild der NATO im Osten: Putins Ärger (08.07.2016). <<https://www.offiziere.ch/?p=28340>>, abgerufen am 02.10.2017.

¹²⁵ Ebd.

als „Doktrin“ bezeichnet, die aufzeige, „wie strategisch und taktisch gegenüber einem Angreifer oder gegen Terroristen vorgegangen werden soll“¹²⁶. Interessant ist außerdem, dass Roos danach auf Bērziņš' Ausführungen eingeht, in denen er Gerasimovs Artikel in leicht abgeänderter Form wiedergibt (Beispiel: Das Element 4:1 wurde hinzugefügt). Neben dem Text ist ein separater Kasten platziert, in dem ein Zitat von Bartles (2016) abgedruckt ist. Bartles erklärt in diesem Zitat, es gebe keine „Gerasimov-Doktrin“; Gerasimov erkläre nur allgemein neue Charakteristika des Krieges. Im letzten Abschnitt des Textes wird Bartles unter dem Titel „Weitere Informationen“ nochmals im Fließtext erwähnt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass es laut Bartles keine „Gerasimov-Doktrin“ gäbe und auch keine neue Art der russischen Kriegsführung. Laut Bartles beschreibe Gerasimov nur „seine persönliche Sichtweise auf das operationelle Umfeld und auf die Natur zukünftiger Kriege“¹²⁷. Roos' Beitrag kann als ambivalent eingestuft werden, da seine eigene Position, Bartles und Bērziņš nicht miteinander in Bezug gesetzt werden. Die verschiedenen Einschätzungen werden lediglich angeführt, die Kritik am Konzept der „Gerasimov-Doktrin“ wird nicht weiter kommentiert.

Kusters Text „Die Ukraine-Krise 2014/15 aus militärstrategischer und operativer Sicht“ (2015)¹²⁸ hat für die vorliegende Studie besondere Bedeutung, da diese Darstellung bzw. die von Kuster übernommenen Grafiken unter anderem Anstoß für das gesamte Forschungsprojekt waren¹²⁹. Kuster macht deutlich, dass Russland aus seiner Sicht einen hybriden Krieg gegen die Ukraine führt. Gerasimov wird benutzt, um dies zu untermauern. Kuster bezeichnet hybride Kriegsführung als „klassische Grossmachtpolitik in neuer Verpackung“¹³⁰. Die beiden Teile des Artikels behandeln einerseits das russische Vorgehen in der Ukraine und die Sichtweise Russlands auf das

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: *Military Power Review*, 2/2015, S. 15-26.

¹²⁹ Im Zuge der Vorbereitung eines Vortrags fielen zu Jahresende 2016 dem damaligen IFK-Mitarbeitern Dr. Christian Steppan und Christoph Bilban Unterschiede in der Übernahme von Gerasimovs Grafiken in den Texten von Kuster und Bērziņš auf. Daraus entstand die Idee einer genaueren Betrachtung der Rezeption von Gerasimovs Rede in unterschiedlichen regionalen Kontexten.

¹³⁰ KUSTER: Die Ukraine-Krise 2014/2015, S. 15.

eigene Handeln, andererseits hybride Kriegsführung aus theoretischer Perspektive. Auf Seite 24 findet sich eine großflächige Grafik zum hybriden Krieg, in der die – aus Gerasimovs Sicht – wichtigsten Elemente dargestellt werden. Aus der Fußnote ist nicht genau ersichtlich, aus welcher Quelle diese stammt. Es könnte sich um eine Orientierung an einer Grafik von Bērziņš (Gegenüberstellung traditioneller und neuer Formen und Methoden des Krieges) handeln, da Bērziņš inhaltlich auf Gerasimovs Rede eingeht (und in dessen tabellarische Gegenüberstellung von alten und neuen Kriegen den Faktor 4:1 einfügt). Kuster veränderte auch das Layout der Grafik. Er kommt zu dem Schluss, dass die „Gerasimov-Doktrin“ eine „geradezu beispielhafte Umsetzung“¹³¹ beim Vorgehen Russlands auf der Krim gezeigt habe. Gerasimov hätte 2013 „das Wesen des Hybriden Krieges“¹³² beschrieben. Kuster hebt den Fokus auf Farbrevolutionen und deren Auswirkungen hervor; außerdem sei Gerasimovs Artikel erst kürzlich übersetzt und im Westen verbreitet worden. Danach geht er inhaltlich auf Aspekte der – von ihm so bezeichneten – „Gerasimov-Doktrin“ ein. Auch hier wird eine Verbindung zur Sowjetunion hergestellt. In der „Gerasimov-Doktrin“ werde hybride Kriegsführung beschrieben, die wiederum auf dem alten sowjetischen Konzept der *maskirovka* basiere, welche u. a. auf der Krim umgesetzt worden sei.¹³³

Lediglich erwähnt werden sollen hier zwei Artikel, die den für diese Studie festgelegten Auswahlkriterien für das Analysematerial nicht entsprechen, da sie nicht von Zitaten als Quellenverweis Gebrauch machen. Es handelt sich um „Die Ukraine und Europa“ (2015) von Klaus Naumann¹³⁴ und „Migration – A New Form of ‚Hybrid Warfare‘?“ (2016) von Peter Roell¹³⁵.

5.3 Kontext: Teildiskurs in der Zeitschrift *Osteuropa*

Ein Sonderfall, der im deutschsprachigen Raum nicht unerwähnt bleiben darf, sind die Hefte bzw. Beiträge der Zeitschrift *Osteuropa* zum Thema

¹³¹ Ebd., S. 25.

¹³² Ebd., S. 24.

¹³³ vgl. ebd., S. 25f.

¹³⁴ NAUMANN, Klaus: Russland, die Ukraine und Europa. Wege aus der Krise. In: Politische Studien, 461/2015, S. 16-24.

¹³⁵ ROELL, Peter: Migration – A New Form of “Hybrid Warfare”? ISPSW Strategy Series 422, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

Ukrainekrise¹³⁶. Es handelt sich hier deshalb um einen Sonderfall, weil der Volltext der Zeitschrift nicht bei Google oder anderen Datenbanken indiziert ist. Somit können die relevanten Beiträge aus technischen Gründen nicht mit der in der Studie angewandten Methode gefunden werden. Da es sich bei *Osteuropa* jedoch um wichtiges Medium handelt, wurden die in Frage kommenden Hefte händisch nach dem Schlagwort „Gerasimov“ durchsucht. Dabei wurden vier Beiträge im Zeitraum der Studie (2014–2016) gefunden. Zusätzlich wurde in den Ausgaben des Jahres 2017 an einer Stelle „Gerasimov“ gefunden, weshalb dieser Text ebenfalls kurz erwähnt wird.

Obwohl sich bereits das Heft 1/2014 mit der Ukrainekrise beschäftigte, taucht der Name Gerasimov erst im Heft 8/2014¹³⁷ erstmalig auf. Dort erschien ein Beitrag von Nikolay Mitrokhin, einem Mitarbeiter der Forschungsstelle Osteuropa. Er stellt darin fest, dass der russische Generalstab seit 2013 Volksaufstände als Methode verdeckter Kriegsführung in die Planungen aufgenommen habe. In der dazugehörigen Fußnote verweist er auf einen Vortrag Gerasimovs vom Januar 2013, der aber erst im August 2014 bekannt wurde.¹³⁸ Jedenfalls, so Mitrokhin, war der Einsatz von verdeckten Spezialeinsatzkräften in der Ukraine vom Generalstab geplant, und es wurden – so argumentiert Mitrokhin – bereits im Frühjahr 2013 eigene Kräfte für solche Operationen in Russlands Nahem Ausland aufgestellt¹³⁹.

In der Doppelnummer 9-10/2014 erschienen dann drei Beiträge, in denen Valerij Gerasimov zitiert wird. In seinem Beitrag „Politik als Krieg“ meint Andreas Heinemann-Grüder – ein wissenschaftlicher Mitarbeiter am Georg-Eckert-Institut –, Gerasimov habe eine „Theorie unkonventioneller Kriegsführung, die die Grenze zwischen Krieg und Frieden [...] verschiebt“¹⁴⁰ entwickelt. Heinemann-Grüder bezieht sich aber auf den Auftritt bei der

¹³⁶ Vgl. hier insbesondere die Themenhefte *Im Namen des Volkes* (1/2014), *Zerreißprobe* (5-6/2014), *Gefährliche Unschärfe* (9-10/2014), *Zerrissen* (1-2/2015), *Entfremdet* (3/2015), *Fallstudien* (3/2016) und *Konfrontation* (3-4/2017).

¹³⁷ Heft 8/2014 unter dem Titel *Das Volk und sein Ich* fehlt in obenstehender Liste (Fn. 136), weil es sich nicht primär mit der Ukrainekrise bzw. den russisch-westlichen Beziehungen beschäftigt.

¹³⁸ Vgl. MITROKHIN, Nikolay: Infiltration, Instruktion, Invasion. Russlands Krieg in der Ukraine. In: *Osteuropa*, 8/2014, S. 3-16, hier: S. 5.

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 4-6.

¹⁴⁰ HEINEMANN-GRÜDER, Andreas: Politik als Krieg. Die Radikalisierung des Putinismus. In: *Osteuropa*, 9-10/2014, S. 79-95, hier: S. 81.

Moskauer Sicherheitskonferenz 2014, als Gerasimov die russische Sichtweise auf Farbrevolutionen darlegte. Der Autor weist auch darauf hin, dass seit dem Ende des russisch-georgischen Krieges 2008 die Armee an neuen Verfahren arbeitete und Szenarien ähnlich der Ukrainekrise erprobt hatte, schließt jedoch das Vorliegen eines Masterplans aus.¹⁴¹

Im Beitrag von Martin Malek, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter des IFK, klingt der Vorwurf eines Masterplans jedoch an. Dieser legt dar, dass bei der „nachträglichen Suche nach Hinweisen auf eine Planung der Annexion der Krim“¹⁴² westliche ExpertInnen auf den Artikel des russischen Generalstabschefs im VPK aufmerksam wurden. Malek führt an, dass es sich dabei um eine Rede vor der Akademie der Militärwissenschaften handelte und die Ukraine „mit keinem Wort direkt angesprochen wurde“¹⁴³. Er betont zu Beginn des folgenden Absatzes mit Hinweis auf das Manöver *Zapad 2013* aber, dass „eine solche umfangreiche Operation wie die Besetzung der Krim *ohne praktisches Training* [Hervorheb. d. Verf.] kaum so reibungslos abgelaufen [wäre]“¹⁴⁴. Auch ließen sich Elemente aus der Gerasimov-Rede „an den faktischen Vorgängen“¹⁴⁵ in der Ukraine messen, führt Malek sein Argument weiter aus. Er legt die Elemente auch dar und verweist zudem noch den Begriff der „hybriden Kriegsführung“ als eingebürgerte westliche Bezeichnung für Russlands Aktivitäten¹⁴⁶.

Eine ähnliche Schlüsselrolle Gerasimovs bei der Vorbereitung der Annexion der Krim und den Kämpfen in der Ostukraine findet sich im Aufsatz¹⁴⁷ von Heidi Reisinger und Aleksandr Gol’c, der eine gekürzte Fassung ihres NATO Defence College Research Papers¹⁴⁸ darstellt. Auch diese Autoren verweisen früh im Text auf Valerij Gerasimovs VPK-Artikel, also die abgedruckte Rede vor der AMW. Sie bezeichnen die Theorien Gerasimovs als

¹⁴¹ Vgl. ebd.

¹⁴² MALEK: Moskaus Schlachtpläne, S. 99.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Ebd., S. 114.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 115.

¹⁴⁷ Vgl. REISINGER, Heidi/GOL’C, Aleksandr: Hybrider Krieg in der Ukraine. Russlands Intervention und die Lehren für die NATO. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 119-134.

¹⁴⁸ REISINGER, Heidi/GOLTS, Aleksandr: Russia’s Hybrid Warfare - Waging War below the Radar of Traditional Collective Defence. 105, NATO Defence College. Rome 2014.

eine „hybride[...] Form der Kriegsführung“¹⁴⁹, die im Anschluss an den Fünf-Tage-Krieg mit Georgien entwickelt wurde. Unter Berufung auf Vorträge von Verteidigungsminister Šojgu und dem Chef der operativen Hauptverwaltung des Generalstabs Vladimir Zarudnickij gelangen sie zu der Überzeugung, dass Moskau auf der Krim und in der Ostukraine „eine Art ‚Gegen-Farbrevolution‘“¹⁵⁰ inszeniert hatte.

Der letzte Beitrag mit Bezug auf Gerasimov stammt von Manfred Huterer, Gesandter an der deutschen Botschaft in Warschau. Er verfasste 2017 einen Kommentar zur Russlanddebatte, die durch ein Papier von Dembinski und Spanger angestoßen wurde¹⁵¹. An diesem Text zeigt sich unter anderem, dass auch nach 2016 Valerij Gerasimov als Vater der hybriden Kriegsführung gilt. Huterer schreibt im Hinblick auf die Ukrainekrise:

„Der Westen hat [...] deutliche Warnsignale unterschätzt: die in russländischen Medien zitierte, im Westen hingegen weitgehend unbeobachtet gebliebene Ansprache des russländischen Generalstabschefs Valerij Gerasimov im Januar 2013, in der er andeutete, dass sich Moskau in Zukunft auf neue, hybride Formen der Kriegsführung einstellen werde [...]“¹⁵².

Die *Osteuropa*-Debatte über Gerasimov ist auf wenige Texte beschränkt. Es handelt sich meist um sehr fundiert ausgearbeitete Beiträge. In einigen wird jedoch Gerasimovs Rede von 2013 als „Grundlage“ oder zumindest „Warnsignal“ für Russlands Vorgehen in der Ukraine genannt.

5.4 Zusammenfassung

In einer zusammenfassenden Betrachtung des deutschsprachigen Diskurses fällt auf, dass Gerasimovs Äußerungen in Deutschland und der Schweiz durchaus Beachtung geschenkt wurde. Dabei äußerten sich namhafte Institutionen wie die SWP, die DGAP, das ISPK oder das Center for Security Studies. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Deutschland auf der einen und Österreich und der Schweiz auf der anderen Seite ist die Provenienz der Diskursbeiträge. Es zeigt sich die zivile Thinktank-Kultur Deutschlands,

¹⁴⁹ REISINGER/GOL'C: Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 120.

¹⁵⁰ Ebd., S. 121.

¹⁵¹ Siehe Fn. 1 bei HUTERER, Manfred: Sicherheit vor und mit Russland. Anmerkungen zur aktuellen Russlanddebatte. In: *Osteuropa*, 9-10/2017, S. 109-115, hier: S. 109.

¹⁵² Ebd., S. 111.

während sich in Österreich und der Schweiz fast ausschließlich militärische Institutionen am Diskurs beteiligten. Der Großteil der Beiträge erschien erst 2015 und 2016. Es fällt auf, dass die einzigen Beiträge aus dem Jahr 2014 aus der Zeitschrift *Osteuropa* stammen. In diesen Artikeln wurden die Hinweise auf Gerasimov nicht über den baltischen Diskurs vermittelt, während im restlichen deutschsprachigen Diskurs Gerasimov erst nach 2014 Eingang fand. Im Zitat-Mapping zeigt sich die wichtige Rolle von Galeotti und Bērziņš als Vermittler, was das verzögerte Einsetzen des Diskurses zumindest teilweise erklären könnte.

Auffällig ist, dass in den meisten Beiträgen nicht Gerasimovs Rede selbst im Zentrum stand, sondern dass sie mit dem Thema hybride Kriegsführung verstrickt wurde. Der Beitrag von Bouchet zur Militarisierung von Farbrevolutionen ist hierbei eine Ausnahme, die jedoch eine wichtige Rolle im deutschsprachigen Diskurs einnimmt. Außerdem versuchen mehrere Beiträge, das russische Vorgehen in der Ukraine durch Gerasimovs Ausführungen erklärbar zu machen. Im deutschsprachigen Raum scheinen viele AutorInnen die „Gerasimov-Doktrin“ als ein einfaches und verständliches Erklärungsmuster für die überraschenden Ereignisse in der Ukraine zu verwenden, egal, ob es sich um eine theoretische Abhandlung über Veränderungen in der Kriegsführung oder um eine Rede für eine Konferenz handelt. Tendenziell wird in den analysierten Beiträgen die Existenz einer „Gerasimov-Doktrin“ nicht in Frage gestellt. Nichtsdestotrotz finden sich einige kritische und gut ausgearbeitete Beiträge, die sich sehr reflektiert mit dem Phänomen „hybrider Krieg“ auseinandersetzen.

5.5 Literaturverzeichnis

ASMUSSEN, Jan/HANSEN, Stefan/MEISER, Jan: *Hybride Kriegsführung – eine neue Herausforderung?* Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, 43/2015, Kiel.

AUßENWIRTSCHAFTSCENTER MOSKAU: *Außenwirtschaft Update Russische Föderation*. Wirtschaftskammer Österreich. 2017.

BIERI, Matthias et al.: *Die NATO und Russland: Verteidigungsplanung 2014–2016*. CSS Studie, Center for Security Studies, ETH Zurich. Zürich 2016.

BOUCHET, Nicolas: *Russia's "militarization" of colour revolutions*. Policy Perspectives Vol. 4/2, Center for Security Studies ETH Zurich. Zürich 2016.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: *Aus Politik und Zeitgeschichte – APuZ* | bpb. <<http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/>>, abgerufen am 05.10.2018.

CEDE, Christoph R.: *Rechtsanwaltskanzleien als Beispiel hybrider Bedrohung*. In: DENG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): *Vernetzte Unsicherheit – hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert*. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 211-225.

CEDERBERG, Aapo/ERONEN, Pasi: *How can Societies be Defended against Hybrid Threats?*. Strategic Security Analysis No. 9, Geneva Centre for Security Policy. Genf 2015.

CHARAP, Samuel: *Das Gespenst Hybrider Krieg* (25.04.2016). <<http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>>, abgerufen am 02.10.2017.

CHARAP, Samuel: *The Ghost of Hybrid War*. In: *Survival*, 6/2015, S. 51-58.

CHEF DER ARMEE (Hrsg.): *Impressum*. In: *Military Power Revue*, 2/2015, S. 2.

CHRISTEN, Elisabeth et al.: Auswirkungen der Wirtschaftssanktionen der EU und Russlands auf Wertschöpfung und Beschäftigung in Österreich und der EU. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Wien 2016.

DEMBINSKI, Matthias/SPANGER, Hans-Joachim: „Pluraler Frieden“ – Leitgedanken zu einer neuen Russlandpolitik. HSFK-Report 2, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main 2017.

DENGG, Anton: Krieg ohne Kampf. IFK Aktuell, Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement. Wien 2016.

DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 23-76.

EHRHART, Hans-Georg: Postmoderne Kriegführung: In der Grauzone zwischen Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016, S. 97-103.

EHRHART, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 47-48/2014, S. 24-32.

EHRHART, Hans-Georg: Unkonventioneller und hybrider Krieg in der Ukraine: zum Formenwandel des Krieges als Herausforderung für Politik und Wissenschaft. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 2/2016, S. 223-241.

FUHRER, Daniel: Zur hybriden Bedrohung. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 4/2015, S. 8-11.

GALEOTTI, Mark: The ‘Gerasimov Doctrine’ and Russian Non-Linear War. In: In Moscow’s Shadows, 06.07.2014, <<https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>>, abgerufen am 21.02.2017.

GÄRTNER, Heinz: Österreichs engagiert neutraler Ansatz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 221-228.

GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voennopromyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017.

GERASIMOV, Valerij V.: On the Role of Military Force in Contemporary Conflicts. In: Conference Proceedings (III Moscow Conference on International Security May 23-24, 2014), Moscow 2014, S. 14-20.

HEINEMANN-GRÜDER, Andreas: Politik als Krieg. Die Radikalisierung des Putinismus. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 79-95.

HUTERER, Manfred: Sicherheit vor und mit Russland. Anmerkungen zur aktuellen Russlanddebatte. In: Osteuropa, 9-10/2017, S. 109-115.

KLEIN, Margarete: Russlands neue Militärdoktrin. In: SWP-Aktuell, 12/2015.

KUKLYS, Mindaugas/CÂRSTOCEA, Raul: Instigations of Separatism in the Baltic States. ECMI Brief 35, European Center for Minority Issues. Flensburg 2015.

KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 15-26.

MALEK, Martin: Moskaus Schlachtpläne. Hintergründe zu Russlands Krieg in der Ukraine. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 97-117.

MARTIN, Helge: Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung. ZEUS Working Paper 11, Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien/IFSH. Hamburg 2016.

MEISTER, Stefan: Russlands Aggression – ein Zeichen innerer Schwäche. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 125-135.

MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Europas Schwäche ist Putins Stärke. In: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V. (DGAP) (Hrsg.): DGAP Jahresbericht 2015/16. Berlin 2016, S. 22-25.

MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Perzeption und Instrumentalisierung. Russlands nicht-militärische Einflussnahme in Europa. In: DGAP kompakt, 10/2015, <<https://dgap.org/de/article/getFullPDF/27110>>, abgerufen am 02.11.2016.

MITROKHIN, Nikolay: Infiltration, Instruktion, Invasion. Russlands Krieg in der Ukraine. In: Osteuropa, 8/2014, S. 3-16.

NAUMANN, Klaus: Russland, die Ukraine und Europa. Wege aus der Krise. In: Politische Studien, 461/2015, S. 16-24.

NÜNLIST, Christian: Umdenken der neutralen Schweiz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 246-255.

PESTER, Kristian: Russlands Militärreform: Herausforderung Personal. SWP-Studie, 21/2013, Berlin.

PRANGE, Dennis: Hybride Kriege. Hintergrund und Herausforderungen einer aktuellen Konfliktform. In: Politische Studien, 459/2015, S. 73-82.

REISINGER, Heidi/GOLTS, Aleksandr: Russia's Hybrid Warfare - Waging War below the Radar of Traditional Collective Defence. 105, NATO Defence College. Rome 2014.

REISINGER, Heidi/GOL'C, Aleksandr: Hybrider Krieg in der Ukraine. Russlands Intervention und die Lehren für die NATO. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 119-134.

ROELL, Peter: Migration – A New Form of “Hybrid Warfare”? ISPSW Strategy Series 422, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

ROOS, Anton: Raketenschutzschild der NATO im Osten: Putins Ärger (08.07.2016). <<https://www.offiziere.ch/?p=28340>>, abgerufen am 02.10.2017.

SANDERS, Luise: Zeitschriften der Politikwissenschaft: ein Kompendium. Berlin/Boston 2012.

SCHMID, Johann: Hybride Kriegführung & das „Center of Gravity“ der Entscheidung im Ukraine-Russland-Konflikt. In: pmg Denkwürdigkeiten, 101/2016a, S. 1-7.

SCHMID, Johann: Hybride Kriegführung und das „Center of Gravity“ der Entscheidung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016b, S. 114-120.

SCHNEIDER, Eberhard: Die neue russische Militärdoktrin. ISPSW Strategy Series 320, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

SIEGERT, Jens: Hybrider Krieg!? In: Russland-Analysen, 314/2016, S. 21-24.

TAMMINGA, Oliver: Hybride Kriegführung. SWP-Aktuell, 27/2015, Berlin.

TAUS, Wolfgang: Putins Strategische Ziele. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 1/2017, S. 66-71.

THIELE, Ralph D.: Building Resilience Readiness against Hybrid Threats - A Cooperative European Union / NATO Perspective. ISPSW Strategy Series 449, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

THIELE, Ralph D.: Crisis in Ukraine – The Emergence of Hybrid Warfare. ISPSW Strategy Series 347, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

THIELE, Ralph D.: Hybrid Threats – And how to counter them. ISPSW Strategy Series 448, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

THIELE, Ralph D.: The New Colour of War – Hybrid Warfare and Partnerships. ISPSW Strategy Series 383, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

TOFALL, Norbert F.: Worauf zielt die russische Außenpolitik?. Und wie müsste der Westen reagieren? Kommentar zu Wirtschaft und Politik 28/10/2016, Flossbach von Storch Research Institute. Köln 2016.

VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160.

ZYWIETZ, Bernd: Media Battlefields: Hybrid Wars and their Communicative Declaration of War. In: Ethics and Armed Forces, 2/2015, S. 37-41.

ZYWIETZ, Bernd: Mediale Schlachtfelder: Hybride Kriege und ihre kommunikative Kriegserklärung. In: Ethik und Militär, 2/2015, S. 42-46.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift: Impressum. <<https://www.asnz.ch/impressum/>>, abgerufen am 06.11.2017.

„Besondere Verantwortung“ (28.02.2018). <<http://orf.at/stories/2428280/2428282/>>, abgerufen am 15.03.2018.

Bilaterale Beziehungen Schweiz–Russland. <<https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/russland/bilaterale-beziehungen-schweiz-russland.html>>, abgerufen am 22.11.2017.

Bundesheer – Landesverteidigungsakademie – IFK. <<http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/ifk/ifk.shtml>>, abgerufen am 06.11.2017.

Das Netzwerk für Außenpolitik (05.09.2011). <<https://dgap.org/de/think-tank/ueber-uns>>, abgerufen am 25.10.2017.

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V. (13.09.2011). <<https://dgap.org/de/think-tank/veranstaltungen>>, abgerufen am 25.10.2017.

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. <<https://www.dgo-online.org/>>, abgerufen am 26.06.2018.

Die Stiftung – SWUD - swud.org. <<http://www.swud.org/de/>>, abgerufen am 25.10.2017.

Discover GCSP – GCSP. <<http://www.gcsp.ch/About/Discover-GCSP>>, abgerufen am 25.10.2017.

ECMI – European Centre for Minority Issues: The Centre. <<http://www.ecmi.de/about/about-ecmi/>>, abgerufen am 25.10.2017.

„Gorjačie točki“ vblizi našich granic (26.01.2013). <<https://vz.ru/society/2013/1/26/617599.html>>, abgerufen am 25.11.2017.

Hallo werter Besucher! (01.09.2015). <http://offiziere.ch/?page_id=49>, abgerufen am 06.11.2017.

ISPSW – Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. <<http://www.ispsw.com/>>, abgerufen am 06.11.2017.

Kooperationen – ISPSW. <<http://www.ispsw.com/kooperationen/>>, abgerufen am 06.11.2017.

Länderinformationen > Russische Föderation > Beziehungen zu Deutschland. <<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/RussischeFoederation/Bilateral.html>>, abgerufen am 20.11.2017.

Mission Statement. <<https://www.ispk.uni-kiel.de/de>>, abgerufen am 25.10.2017.

NATO's Enhanced Forward Presence Fact Sheet (05.2017).
<https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/pdf_2017_05/1705-factsheet-efp.pdf>, abgerufen am 20.11.2017.

Orientierungsrahmen. <<https://www.swp-berlin.org/ueberuns/orientierungsrahmen/>>, abgerufen am 25.10.2017.

Osteuropa – BMEIA, Außenministerium Österreich.
<<https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/aussenpolitik/europa/osteuropa/>>, abgerufen am 20.11.2017.

Osteuropa-Experten sehen Russland als Aggressor.
<<http://www.tagesspiegel.de/politik/gegen-aufruf-im-ukraine-konflikt-osteuropa-experten-sehen-russland-als-aggressor/11105530.html>>, abgerufen am 20.11.2017.

PMG eV – Politisch-militärische Gesellschaft (24.10.2016).
<<http://web.archive.org/web/20161024102910/http://www.pmg-ev.com>>, abgerufen am 06.11.2017.

Politische Studien: Hanns-Seidel-Stiftung. <<http://www2.hss.de/politik-bildung/politische-studien.html>>, abgerufen am 06.11.2017.

Programme (08.08.2011). <<https://dgap.org/de/think-tank/program>>, abgerufen am 25.10.2017.

Research Institute – Flossbach von Storch.
<<https://www.flossbachvonstorch.de/Privatanleger/Unser-Denken-und-Handeln/Research-Institute>>, abgerufen am 06.11.2017.

Russland-Analysen. <<http://www.laender-analysen.de/russland/>>, abgerufen am 22.11.2017.

Schwerpunkte. <<https://dgap.org/de/think-tank/schwerpunkte>>, abgerufen am 25.10.2017.

Schwerpunkte des österreichischen Vorsitzes | OSCE.
<<http://www.osce.org/de/node/306591>>, abgerufen am 20.11.2017.

Startseite - CSS. <<http://www.css.ethz.ch/>>, abgerufen am 25.10.2017.

Tätigkeitsbereiche. <<https://www.hss.de/ueber-uns/taetigkeitsbereiche/>>, abgerufen am 06.11.2017.

Über die FES. <<https://www.fes.de/de/stiftung/ueber-die-fes/>>, abgerufen am 25.10.2017.

Über uns. <<http://www.css.ethz.ch/ueber-uns.html>>, abgerufen am 25.10.2017.

Über uns – FvS Research. <<http://www.fvs-ri.com/ueber-uns.html>>, abgerufen am 06.11.2017.

Ukraine-Krise: „Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!“ In: Die Zeit, 05.12.2014, <<http://www.zeit.de/politik/2014-12/aufruf-russland-dialog>>, abgerufen am 20.11.2017.

Unser Auftrag. <<https://www.hss.de/ueber-uns/unser-auftrag/>>, abgerufen am 06.11.2017.

Was ist IPG | Internationale Politik und Gesellschaft - IPG. <<http://www.ipg-journal.de/ipg/was-ist-ipg/>>, abgerufen am 25.10.2017.

zebis. <<http://www.zebis.eu/zebis/>>, abgerufen am 25.10.2017.

zebis – Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften. <<http://www.zebis.eu/home/>>, abgerufen am 25.10.2017.

Zeitschrift OSTEUROPA | Startseite. <<https://www.zeitschrift-osteuropa.de/>>, abgerufen am 26.06.2018.

ZEUS-Profil: IFSH Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. <<https://ifsh.de/zeus/profil/>>, abgerufen am 25.10.2017.